

# SPORT SCHÜTZT UMWELT



## Informationsdienst

Im Fokus: Stadträume in Bewegung:  
Sport zwischen Kultur, Alltag und Freizeit

Nr. 143 · Oktober 2025

## In eigener Sache

### Anmeldung für den Newsletter SPORT SCHÜTZT UMWELT

Liebe Leser\*innen,

der Informationsdienst „Sport schützt Umwelt“ informiert Sie rund um die Themen Umwelt-, Klima- und Naturschutz und Nachhaltigkeit im Sport. Wir möchten darauf hinweisen, dass der Informationsdienst seit 2024 nicht mehr als Print-Ausgabe erscheint. Gerne können Sie sich online unter folgender Adresse <https://newsletter.dosb.de/anmeldung> für den Infodienst anmelden.

Wir freuen uns, Sie zum Empfängerkreis des Infodiensts „SPORT SCHÜTZT UMWELT“ zählen zu dürfen.

Wir bedanken uns herzlich für Ihr Vertrauen und wünschen Ihnen eine interessante Lektüre.

Ihr Team des Ressorts „Sportstätten und Umwelt“  
des DOSB



[www.dosb.de](http://www.dosb.de)

[www.sportdeutschland.de](http://www.sportdeutschland.de)

[f /sportdeutschland](https://www.facebook.com/sportdeutschland)

[f /TeamDeutschlandde](https://www.facebook.com/TeamDeutschlandde)

[X @DOSB\\_Nachhaltig](https://twitter.com/DOSB_Nachhaltig)

[X @DOSB](https://twitter.com/DOSB)

# Neue Partnerschaften zwischen Sportvereinen, Stadtplanung und Zivilgesellschaft



**Gabriele Hermani**  
Informationsdienst  
SPORT SCHÜTZT UMWELT

(dosb umwelt) Unsere Städte und Gemeinden befinden sich im Wandel – ökologisch, sozial und kulturell. Inmitten dieser Dynamik spielt der Sport eine zentrale Rolle. Sport findet heute nicht mehr nur im Verein, in der Halle oder auf dem Spielfeld statt. Immer häufiger begegnen wir ihm im öffentlichen Raum – auf Grünflächen, Plätzen oder Dächern. Der öffentliche Raum wird zur Bewegungsarena. Und Sport ist hiervon ein prägender Bestandteil, der Begegnung und Gesundheit fördert, Bewegung in den Alltag bringt und öffentlichen Räume aktiv mitgestaltet. Infrastruktur und Flächenfragen bleiben Herausforderungen, doch die kulturelle und soziale Dimension des Sports im öffentlichen Raum tritt in den Vordergrund; und damit die Herausforderung, wie öffentliche Räume bewegungsfreundlich und gleichzeitig nachhaltig gestaltet werden können.

In dieser Ausgabe des Informationsdienstes widmen wir uns dem Schwerpunkt „Stadträume in Bewegung: Sport zwischen Kultur, Alltag und Freizeit“. Wir zeigen, wie Sport in der Entwicklung von Stadt, Gemeinde und Landkreisen verankert werden kann und muss – auch um Gesundheit, Nachhaltigkeit und gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern. Im Zentrum stehen Fragen wie: Welche politischen Rahmenbedingungen braucht es, um attraktive Bewegungsräume zu schaffen? Wie lassen sich Bewegungsangebote in der Gestaltung von Anfang an mitdenken? Welche innovativen Ansätze können Vorbild beispielsweise für eine neue Urbanität sein? Und zu guter Letzt: Welche Chancen bieten neue Partnerschaften zwischen Sport, Verein, Stadtplanung und Zivilgesellschaft?

Sabine Poschmann, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen, betont im Leitartikel, dass Bewegung kein Luxus sein darf, sondern für alle Menschen zugänglich sein muss. Dabei verweist sie auf aktuelle politische Initiativen wie die „Bundesmilliarde für den Sport“, das Städtebauförderungsprogramm oder das Sondervermögen für Infrastruktur und Klimaneutralität, die neue Spielräume für moderne, inklusive und

klimaresiliente Bewegungsräume eröffnen. Ob sanierte Sporthallen, multifunktionale Parks oder Trimm-dich-Pfade – diese Maßnahmen leisten nicht nur einen Beitrag zur sportlichen Betätigung, sondern auch zur Lebensqualität und Klimaanpassung unserer Städte.

Wie solche Räume konkret aussehen können, erläutert Prof. Ulrike Böhm im Interview. Sie zeigt auf, dass kreative, ungewöhnliche und nicht standardisierte Bewegungsräume – etwa der Basketballplatz Pigalle in Paris oder multifunktionale Anlagen in Zürich – besonders viele Menschen zum Mitmachen motivieren. Bewegungsförderung beginnt für sie bereits bei der Gestaltung von Schwellenräumen, bei Farbgebung, Geräuschkulisse und Aufenthaltsqualität. Sie macht deutlich: Urbaner Sport braucht neue Impulse, neue Flächen und neue Partnerschaften – zwischen Stadt, Sport, Architektur und Zivilgesellschaft.

Christian Siegel, Ressortleiter für Sportstätten und Umwelt im DOSB, stellt in seinem Kommentar klar: Bewegungsräume sind ein strategischer Baustein der Stadtentwicklung. Sie fördern Resilienz – ökologisch, sozial und gesundheitlich. Gerade in Zeiten von Klimawandel, Flächenknappheit und sozialer Ungleichheit kommt multifunktionalen Freiräumen eine zentrale Rolle zu. Sie müssen Sport, Spiel, Begegnung und Ruhe ermöglichen – für alle Menschen, unabhängig von Alter, Herkunft oder Einkommen. Gleichzeitig ruft er Sportvereine dazu auf, den öffentlichen Raum aktiv mitzugestalten – als Orte der Teilhabe und Innovation.

Weitere Beispiele aus der Praxis in dieser Ausgabe kommen von Sportvereinen, aber auch von Stadtverwaltungen. Grüne, nachhaltige und inklusive Sportanlagen, Gemeinschaftshäuser oder international preisgekrönte Umbauprojekte zeigen, dass öffentliche Räume mehr sein können als Infrastruktur. Städte und Gemeinden werden zu Orten gelebter Bewegungskultur. Viel Freude und Anregung beim Lesen wünscht Ihnen wie immer Ihr Redaktionsteam des Informationsdienstes Sport schützt Umwelt.

**Editorial**

von Gabriele Hermani, Informationsdienst SPORT SCHÜTZT UMWELT

**Neue Partnerschaften zwischen Sportvereinen, Stadtplanung und Zivilgesellschaft** ..... 3

**IM FOKUS: Stadträume in Bewegung: Sport zwischen Kultur, Alltag und Freizeit** ..... 5

**Leitartikel**

Von Sabine Poschmann, MdB, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB)

**Erfolgreiche Stadtentwicklung schafft attraktive Räume für ein aktives Leben** ..... 5

**Interview**

Mit Prof. Dipl.-Ing. Ulrike Böhm, Städtebau-Institut Universität Stuttgart, Leitung Fachbereich Freiraumgestaltung und Entwerfen, Landschaftsarchitektin, Fachsprecherin Städtebau und Freiraumplanung, Bund Deutscher Landschaftsarchitekt\*innen

**Spielerisches, Ungewöhnliches und Unperfektes motiviert zum Mitmachen** ..... 6

**Kommentar**

Von Christian Siegel, Ressortleiter „Sportstätten und Umwelt“, Deutscher Olympischer Sportbund

**Multifunktionale Bewegungsräume als Teil integrierter Stadtentwicklung** ..... 10

Eine Milliarde Euro für die Sportinfrastruktur ..... 12

Sport im Park – lebendige Treffpunkte für Bewegung und Gemeinschaft • Landessportbund Hessen ..... 12

Pumptrack-Tour Niedersachsen – Bewegungserlebnisse auf Rollen und Rädern • LandesSportBund Niedersachsen ..... 13

Erlebniscamp Langeoog: Ort für Jugenderholung, Bildungsarbeit, Begegnung und Engagement • Sportjugend Niedersachsen ..... 14

Neues inklusives Familiensportzentrum und Bewegungsparadies stärkt den Zusammenhalt in der Region • Turn-Klubb zu Hannover ..... 14

Projekt „Rennbahnpark“ – Sport zwischen Kultur, Alltag und Freizeit • Stadt Frankfurt am Main ..... 16

Erlebnis- und Erfahrungslandschaft „Vicus Romanus“ – Archäologie trifft auf Bewegung • Stadt Butzbach ..... 17

Sportpark Styrum: Urbaner Möglichkeitsraum für Bewegung, Begegnung und Nachhaltigkeit • Stadt Mülheim an der Ruhr ..... 18

Bildungs- und Sportcampus Bürstadt bewegt Generationen • Stadt Bürstadt ..... 19

Nachhaltige Sportstrukturen etablieren mit der Initiative „#ZusammenInklusiv – Teilhabe vor Ort“ • Special Olympics Deutschland ..... 21

**Sport und Nachhaltigkeit** ..... 22

Nachhaltigkeitspreis 2025 geht an den Kanu Club Oppenheim in Rheinhessen • Deutscher Kanu-Verband ..... 22

Breitensport als Partner für nachhaltige Entwicklung – praxisnahe Handlungsempfehlungen ..... 23

**Umwelt- und Klimaschutz im Sport** ..... 24

Konferenz „Klimaanpassung im Sport“ – Sport will zum Klima-Kompetenzraum werden • Deutscher Olympischer Sportbund ..... 24

Klimawandel und Sport: Vorreiter für nachhaltige Transformationen ..... 25

Neues Förderprogramm: „Aktiv pro Klima“ – Klimaschutz in Sportvereinen • Niedersächsische Lotto-Sport-Stiftung ..... 26

Klimawandel im Hochgebirge: AlpenKlimaGipfel 2025 auf der Zugspitze ..... 27

**Sport in Natur und Landschaft** ..... 28

Förderung von Mountainbike-Infrastruktur – mehr Angebote im urbanen Raum und in den Regionen • Deutscher Alpenverein ..... 28

Ölstaaten verhindern globales Abkommen gegen Plastikverschmutzung der Weltmeere ..... 29

Erheblicher globaler Gletscherverlust unvermeidlich ..... 29

**Service** ..... 31

**Multimedia** ..... 31

**Veröffentlichungen** ..... 32

**Veranstaltungen** ..... 35

**Wettbewerbe** ..... 35

# Erfolgreiche Stadtentwicklung schafft attraktive Räume für ein aktives Leben



**Sabine Poschmann**

MdB, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB)

(dosb umwelt) Deutschland kann mehr Bewegung vertragen! Um mehr Menschen für Sport und Bewegung zu begeistern, brauchen wir attraktive und leicht zugängliche Orte vor unserer Haustür. Das können moderne Sporthallen und Schwimmbäder sein, aber auch lebendige Parks und Grünflächen, die zum Aktivsein einladen. Doch Länder und Kommunen, die für den Bau und Erhalt dieser Einrichtungen und Flächen zuständig sind, stehen oft vor gewaltigen Aufgaben: Der Sanierungsstau ist in den vergangenen Jahren enorm angewachsen und erfordert nun hohe Investitionen.

Die Koalition hat darauf reagiert: Im Koalitionsvertrag ist festgeschrieben, dass der Bund Länder, Kommunen und Vereine mit mindestens einer Milliarde Euro bei der Sanierung von Sportstätten unterstützt. Die erste Tranche ist bereits im Haushalt 2025 vorgesehen. 333 Millionen fließen in das neue Programm „Sanierung kommunaler Sportstätten“. Vorbehaltlich der noch laufenden Haushaltsberatungen lässt sich schon jetzt sagen, dass eine unkomplizierte und praxisnahe Ausgestaltung des Programms in Arbeit ist. Damit kann viel in Gang gesetzt werden! Eine weitere gute Nachricht für den Sport vor Ort: Länder und Kommunen sollen Mittel aus dem „Sondervermögen Infrastruktur und Klimaneutralität“ für Investitionen in Sportanlagen nutzen können. Auch hierüber kann eine Menge bewegt werden. Insgesamt stellt der Bund 100 Milliarden Euro für Infrastrukturinvestitionen bereit, wodurch sich neue Spielräume ergeben. Wie und wofür die Mittel verwendet werden, entscheiden die Länder und Kommunen selbst.

Das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) wird mit Blick auf die zusätzlichen finanziellen Mittel sicherlich eine große Rolle bei der Umsetzung spielen – nicht zuletzt, weil es bereits heute ein wichtiger Partner bei der Modernisierung von Sportstätten und der Gestaltung von Grünflächen ist. Im Rahmen des Bundesprogramms „Sanierung kommunaler Einrichtungen in den Bereichen Sport, Jugend und Kultur“ (SJK) wurden beispielsweise seit 2015 bereits 2,1 Milliarden Euro investiert, um Einrichtungen wie Sporthallen und Schwimmbäder zu sanieren und zu modernisieren. Mit dem Fokus auf die energetische Sanierung schaffen wir seit 2022 nicht nur attraktivere Sportstätten, sondern leisten gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zur Erreichung unserer Klimaschutzziele.

Ein weiteres bewährtes Instrument ist die Städtebauförderung. Ob Modernisierung, Sanierung oder Neubau – dank des Programms können Sportanlagen zukunftsfähig gestaltet werden. Und auch hier gibt es gute Neuigkeiten: Bis 2029 werden wir die jährlichen Mittel für die Städtebauförderung auf rund 1,6 Milliarden Euro verdoppeln. Das schafft auf lokaler Ebene zusätzliche Entfaltungsmöglichkeiten.

Doch es braucht auch Angebote außerhalb von Sportanlagen und Öffnungszeiten. Viele bevorzugen es, allein zu joggen oder sich mit Freunden zum spontanen Yoga-Treffen im Park zu verabreden. Deshalb fördert die Städtebauförderung auch die Aufwertung von Freiflächen oder den Ausbau neuer Bewegungsangebote. Dazu zählen beispielsweise Skateparks, Basketballplätze oder Trimm-dich-Pfade. Ergänzend dazu fördern wir mit dem Bundesprogramm „Anpassung urbaner und ländlicher Räume an den Klimawandel“ Maßnahmen, die unsere Städte und Gemeinden klimaresilienter und gleichzeitig attraktiver machen. Dazu gehört unter anderem die Modernisierung von Park- und Grünanlagen. Solche grünen Oasen sind nicht nur wichtig für die Umwelt, sondern motivieren auch direkt zu mehr Bewegung und Aktivität im Freien.

Das hat auch der vergangene „Bundespreis Stadtgrün“ gezeigt. Im Fokus standen im Jahr 2024 Lösungen für grüne, bewegungsfreundliche Räume im Freien. Neu geschaffene Parkverbindungen laden zum Beispiel zu längeren Spaziergängen oder Radtouren ein, während kostenlose Sportgeräte zum Auspowern bereitstehen. Die Siegerprojekte belegen: Wo Bäume Schatten spenden und Freiflächen Platz für Spiel und Sport bieten, werden Bürgerinnen und Bürger aktiver und der Ort lebendiger. Auch aus diesem Grund erarbeitet das BMWSB aktuell die „Agenda Stadt grün-blau“ als Fortsetzung des „Weißbuchs Stadtgrün“ von 2017. Im Kern geht es dabei darum, neue Strategien zu entwickeln, wie Grünflächen stärker gezielt als Sport- und Bewegungsräume gestaltet und somit auch als solche genutzt werden können.

Sport und Bewegung dürfen kein Luxus sein. Im Gegenteil: Allen Menschen sollte ermöglicht werden, sich jederzeit und überall sportlich zu betätigen. Daher werden wir die Kommunen auch weiterhin dabei unterstützen, attraktive Sport- und Bewegungsangebote

bereitstellen zu können. Jeder Euro, den wir in den Erhalt und die Modernisierung unserer Sportstätten, Grün- und Freiräume geben, investieren wir in die Zukunft unserer Städte und Gemeinden sowie in die Gesundheit und Lebensqualität der Menschen vor Ort.

➤ Mehr unter:  
[https://www.bmwsb.bund.de/DE/stadtentwicklung/stadtentwicklung\\_node.html](https://www.bmwsb.bund.de/DE/stadtentwicklung/stadtentwicklung_node.html)

## Spielerisches, Ungewöhnliches und Unperfektes motiviert zum Mitmachen



**Prof. Dipl.-Ing. Ulrike Böhm**

Städtebau-Institut Universität Stuttgart, Leitung Fachbereich Freiraumgestaltung und Entwerfen, Landschaftsarchitektin, Fachsprecherin Städtebau und Freiraumplanung, Bund Deutscher Landschaftsarchitekt\*innen

*dosb umwelt: In Zeiten wachsender urbaner Verdichtung und zunehmendem Bewegungsmangel gewinnen öffentliche Räume als Orte körperlicher Aktivität immer mehr an Bedeutung. Inzwischen nutzen auch Sportvereine zunehmend Park- und Platzflächen für ihre Angebote. Wie können Städte gestaltet werden, damit das alltägliche Bewegungsverhalten ihrer Bewohner\*innen gefördert und Vereinssport unterstützt wird? Welche gestalterischen Elemente laden besonders zur informellen oder gemeinschaftlichen Nutzung ein?*

Ulrike Böhm: Aktuell lassen sich zwei gegensätzliche Tendenzen beobachten: Aktive und sportive Nutzungen haben sich insbesondere in öffentlichen Freiräumen ausgeweitet und intensiviert, verstärkt während der Pandemie-Phase. Eine aktuelle Studie der Deutschen Krankenversicherung unter der Leitung des ehemaligen Leichtathleten und Sportwissenschaftlers Professor Ingo Froböse und Frau Dr. Birgit Wallmann-Sperlich von der Sporthochschule Köln zeigt, dass immer noch jeder Fünfte in Deutschland inaktiv ist und die täglich im Sitzen verbrachte Zeit weiter ansteigt. Vor diesem Hintergrund interessieren und beschäftigen uns die oben angesprochenen Fragen, sowohl in der täglichen Arbeit in der Landschaftsarchitektur und im Städtebau, als auch in Forschung und Lehre im Team mit Prof. Katja Benfer und Prof. Dr. Cyrus Zahiri. Recherchiert und untersucht haben wir dazu ausgewählte Freiraumprojekte, die als Best-Practice-Beispiele exemplarisch zeigen, mit welchen Ideen und Konzepten aktive Sport- und Bewegungsnutzungen in öffentliche Freiräume integriert werden können. Interessiert hat uns, welches Potenzial für die Gestaltung entsteht, aber auch wie mit den dadurch wachsenden Flächenkonkurrenzen umzugehen ist. Die Best-Practice-Projekte haben wir größtenteils vor Ort besichtigt, um Qualität und Nutzungsmischung zu verstehen. Darüber hinaus konnten wir Interviews mit jeweils Beteiligten führen. Zusammengefasst und publiziert sind die Ergebnisse in unserem Buch „Urban move – Urban spaces“. Im Vergleich der Freiraumprojekte lässt sich gut ablesen,

wie wichtig eine von Beginn an integrierte Gestaltung ist, entworfen passend für einen konkreten Ort. Die Projekte zeigen, wie sich die sportlichen Aktivitäten auf selbstverständliche Art in die Gesamtgestaltung einbinden lassen. Oft gemeinsam mit ansässigen Schulen oder Vereinen konzipiert, können dabei besondere und identitätsstiftende Freiräume entstehen. Auffallend ist, dass niedrigschwellige Projekte in ihrer Gestaltung zwar sportliche Aktivitäten nahelegen, dazu aber keine normierten Sportfelder anbieten. Sehr beliebt und erfolgreich sind Courts und Anlagen, die deutlich davon abweichen. Beispiele für diese Abweichungen sind leuchtend graphische Farbgestaltungen von Wänden und Sportbelägen, die der eigentlichen Ballspielnutzung vollständig entgegenstehen, zum Beispiel der Basketballplatz Pigalle Duperré in Paris und der Fußballplatz La Doce in Mexiko-Stadt. Interessante Effekte entstehen auch durch untypische Abmessungen und Spielfeldzuschnitte, wie zu niedrige Basketballkörbe oder zu kleine Tennisfelder, zu erleben im Stadium Charlemagne in Paris. Die Nutzer\*innen werden so angeregt, eigene Spiele zu erfinden, wie Basketball-Fußball oder Tennis-Fußball. Bewusst verfremdet gestaltete Anlagen setzen Linien und Spielfeldmarkierungen anders als gewohnt, verändern Dimensionen und Zuschnitte, setzen ungewohnte Farben und Materialien ein oder verändern die Topographie einer Fläche. Damit fördern sie Spielerisches, Ungewöhnliches und Unperfektes und laden zum Mitmachen ein. Sie ziehen so auch Menschen an, für die Bewegung und Sport im öffentlichen Raum nicht Routine sind. Dagegen wirken DIN-gerecht gestaltete Sportfelder auf Menschen mit Bewegungsdefiziten oft wenig einladend: Mit ihren typischen Elementen machen sie sofort den Wettkampfgedanken des Sports deutlich. Sie legen auch meist die vereinsgebundene Nutzung nahe, was ein einfaches Teilnehmen erschwert.

Wichtig zur Förderung von Bewegung in den Freiräumen ist auch die Gestaltung der Schwellenräume rund um die aktiven Bereiche. Es bietet sich an, hier Wege

entlang zu führen und gleichzeitig differenzierte Orte zum Bleiben und Schauen zu schaffen – gerne unter dem Kronendach neuer Bäume und am besten gestaffelt in Zonen von aktiver Teilhabe bis zum beiläufigen Zuschauen. Gut erlebbar ist eine solche Zonierung zum Beispiel auf dem Israels Plads in Kopenhagen: Bei einem rund gezäunten, großen Sportareal ergeben sich Aufenthaltsbereiche rund um die mittig liegenden, eckigen Sportfelder. Hier ist es einfach, einen passenden Platz für sich zu finden, je nachdem ob man nur kurz stehen bleiben mag oder eigentlich aktiv dabei sein und sogar zum Mitmachen angesprochen werden will.

Auch die Geräuschkulisse in den Schwellenräumen ist zu berücksichtigen. Anschlagende Bälle an starre Ballfangzäune, wie beispielsweise bei Bolzplätzen, sind sehr laut und wirken störend für die anderen Besucher\*innen. Längst gibt es technische Lösungen mit flexiblen Metallschnüren. Sie sind deutlich leiser, viel transparenter und erlauben so eine bessere Integration in die Freiräume. Der wünschenswerte Aufenthalt nahe am Spiel- und Sportgeschehen ist angenehmer und eine Kontaktaufnahme wird gefördert. Die Projektbeispiele zeigen – es lassen sich noch viele weitere, integrativ entworfene Ideen finden, um niedrighelwellig Menschen im Freiraum zu Bewegung und Sport zu motivieren.

*dosb umwelt: Städtische Räume müssen heute vielfältigen Ansprüchen gerecht werden – sie sollen Orte der Bewegung, aber auch der Ruhe, der Begegnung und des Spiels sein. Die Integration dieser Funktionen in einer Fläche stellt Planer\*innen vor komplexe Aufgaben, eröffnet aber auch neue kreative Potenziale. Wie gelingt es, multifunktionale Flächen zu entwerfen, die sportliche Nutzung, Freizeitaktivitäten und soziale Begegnung gleichermaßen ermöglichen – und welche Chancen und Herausforderungen sind mit einem solchen Ansatz verbunden? Gibt es bestehende multifunktionale Projekte der Stadtentwicklung im In- oder Ausland, welche Sie als beispielhaft beschreiben würden?*

Ulrike Böhm: Freiflächen in den Städten sind ein entscheidender Faktor für die Lebensqualität und das Wohlbefinden ihrer Bewohner\*innen. Als Orte sozialer Integration ermöglichen sie Begegnung und gesellschaftliche Teilhabe – hier treffen sich Menschen aus allen Bevölkerungsgruppen. Als grüne Inseln verbessern sie das Stadtklima und ermöglichen die ästhetische Erfahrung von Natur und gebauter Umwelt. Darüber hinaus bieten sie den Rahmen für unterschiedliche Erholungs-, Spiel- und Bewegungsangebote. Für die individuelle Sportnutzung werden verstärkt Stadtparks und Grünzüge in Anspruch genommen. Die ohnehin oft knapp bemessenen grünen Freiräume müssen damit eine zusätzliche Belastung verkraften. Diese Bewegungsangebote werden leider oft nachträglich zur Parkgestaltung addiert, ohne neue Konzeptionen. Mittelfristig verschiebt sich damit das Verhältnis zwischen

nutzungsoffenen zu zweckbestimmten Bereichen. Das stimmige Gesamtgefüge der Freiräume geht so verloren und müsste neugestaltet werden.

Gegenüber den steigenden individuellen Sportaktivitäten sinkt die Nachfrage nach den Angeboten des organisierten Vereinssports – selbstverständlich keine wünschenswerte Entwicklung. Angesichts der Belastung der urbanen Parks und Grünzüge ist es nötig, die Perspektive zu erweitern: Innerstädtische normierte Sportanlagen stellen eine große Flächenressource dar. Verbunden mit einer stärkeren Entsiegelung und Begrünung scheint es naheliegend, sie schrittweise für die nicht vereinsgebundene Nutzung zu öffnen und weitere Bewegungs- und Aufenthaltsangebote zu ergänzen. Diese dann attraktiveren, multifunktionalen Anlagen sollten in das öffentliche Freiraumsystem integriert werden und ganz selbstverständlich nutzbar sein. Aktuell bietet sich hier eine große Chance: Derzeit ist durch Festlegung im Koalitionsvertrag im Bundeshaushalt mit der sogenannten Bundesmilliarde für den Sport ein großer Betrag für die nötigen Sanierungen und Modernisierungen bei der Sportinfrastruktur vorgesehen. In diesem Rahmen wäre es möglich, die oben genannten Öffnungen und Umgestaltungen zügig zu beginnen. Auch die Vereine könnten davon profitieren und beispielsweise neue Mitglieder gewinnen: Unterstützt von den Kommunen bekommen sie neben sanierten und neu gestalteten Anlagen, mehr öffentliche Sichtbarkeit und werden stärker frequentiert von einer gemischten Nutzerschaft. Ziel der zukünftig geförderten Maßnahmen sollte es also sein, eine gut gestaltete Mischung aus sportlicher Nutzung individuell und vereinsgebunden, Freizeitaktivitäten und sozialer Begegnung anzubieten.

Beispielgebend für einen solchen Umbau ist die Sportanlage Heerenschürli in Zürich. Aufgrund des starken Sanierungsbedarfs der großen Rasensportanlagen und nur noch selten nachgefragten Flächen für Leichtathletik und Tennis, entschied sich Zürich für eine Neugestaltung der Sportanlage: Nach einem 2005 durch die Stadt ausgeschriebenen landschaftsarchitektonisch beziehungsweise architektonischen Wettbewerb, wurde die Anlage gemäß des Siegerentwurfs umgebaut und der gesamten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Durch ein besonderes Buchungssystem können dabei nicht nur Vereinsmitglieder, sondern auch alle anderen Personen Sportfelder und -bereiche individuell für sich oder ihr Team buchen. Das Projekt gewann mehrere Preise und ist mit seiner Gestaltung inzwischen eine Attraktion in Zürich. Die öffentlichen Aufenthaltsorte und Durchwegungen sind stark frequentiert.

*dosb umwelt: Angesichts von Klimawandel, demografischen Veränderungen und veränderten Lebensgewohnheiten wandeln sich auch die Anforderungen an den öffentlichen Raum. Bewegung könnte in Zukunft eine zentrale Rolle bei der Gestaltung lebenswerter Städte*

*spielen. Welche Trends oder Visionen sehen Sie in der Verbindung von Stadtentwicklung, öffentlichem Raum und Bewegung – und wie könnte ein solcher Stadtraum in zehn oder zwanzig Jahren konkret aussehen, wenn Sport und Bewegung systematisch mitgedacht werden?*

Ulrike Böhm: Natürlich wäre es wünschenswert, hochwertige grüne Freiräume für Rekreation, soziale Begegnung, Bewegung und Sport überall in der Stadt in ausreichender Größe zu haben! Das wird sich in unseren immer dichter werdenden Städten aber kaum realisieren lassen. Denkbar und machbar wären aber beispielsweise gute Rad- und Sportwegenetze wie in Kopenhagen; Flüsse zum öffentlichen Schwimmen, am besten an jeder Stelle der Stadt mit guter Wasser- und Uferqualität wie in Paris und Basel; große schatten spendende Dächer in Parks, auf Plätzen und Wegen, für Aufenthalt, Bewegung, Ballspiel.

Entscheidend wird die Qualität dieser Stadträume sein, ihre Vernetzung und die unterschiedlichen, sich einander gut ergänzenden Nutzungen. Aus meiner Sicht sind dafür gesamtheitliche Planungskonzepte nötig, resultierend aus einer interdisziplinären und ressortübergreifenden Zusammenarbeit der fachlich Beteiligten und zivilgesellschaftlichen Akteur\*innen: Ausgehend von einer Bewertung der konkreten Potenziale der einzelnen Freiräume beziehungsweise Sportanlagen, sollten Synergien fördernde und gut aufeinander abgestimmte Nutzungen, Programme und Qualitäten in einem Konzept festgelegt werden. Im Ergebnis können eigenständige Fachpläne für die ganze Stadt oder einzelne Stadtteile entstehen wie zum Beispiel der Masterplan für urbane Bewegungsräume in Stuttgart. Gut und vielleicht effektiver für eine Umsetzung wäre es, diese Planung als einen wichtigen Baustein in die so genannten Integrierten Stadtentwicklungskonzepte – kurz ISEK aufzunehmen. Die ISEKs sind ein bewährtes planerisches Instrument der Kommunen für den Quartiers- oder Stadtteil-Maßstab. Sie sind deutlich handlungsorientierter und ortsbezogener und bündeln die zukünftig relevanten stadt- und freiraumplanerischen Themen aus den entsprechenden Ressorts. Im Aufstellungsprozess des ISEKs werden diese verschiedenen Themen zwischen allen Beteiligten abgestimmt, ihre Relevanz abgewogen und in ein zukunftsorientiertes Gesamtkonzept integriert. Teil davon ist die Definition von umzusetzenden Schlüsselmaßnahmen, also beispielsweise von gemischt genutzten Freiraum- oder Sportprojekten. Für die Beantragung von Fördermitteln sind die Stadtentwicklungskonzepte eine sehr gute und gängige Grundlage.

Es stellt sich natürlich die Frage, wie sich darüber hinaus passendes neues Raumpotenzial in unseren Städten erschließen lässt. Nun, eine besondere Chance liegt aus meiner Sicht bei der Planung von Gebäuden mit einem öffentlich nutzbaren Mix aus sportlichen, sozialen und kulturellen Angeboten. Ob als Umbau

oder Neubau, können diese Gemeinschaftshäuser indoor wie outdoor sehr kompakt organisiert sein und benötigen durch die Stapelung der verschiedenen Nutzungen vergleichsweise wenig Platz. Bei einer möglichst niedrigschwelligen und breiten Mischung verschiedener Angebote, bilden sie einen Anlaufpunkt für viele verschiedene Sozial- und Altersgruppen. Da die Nutzungen parallel stattfinden können, erhöht sich die Attraktivität für Besucher\*innen: Familien können zum Beispiel gemeinsam kommen, aber je nach Interesse gleichzeitig an unterschiedlichen Aktivitäten teilnehmen. Entsprechend der meist hohen Besucherfrequenz können die Gemeinschaftshäuser Zentrumsfunktionen in ihren Quartieren übernehmen.

Sehr beeindruckende und nachhaltig gut besuchte Best-Practice-Projekte sind beispielsweise das aus einem ehemaligen Möbelkaufhaus umgebaute Kultur- und Freizeitzentrum SESC 24 de Maio in Sao Paulo in Brasilien – es zieht täglich rund 10.000 Personen an. Auch das Game Streetmekka im dänischen Viborg ist ein interessantes Konversionsprojekt, welches eine verlassene Windmühlenfabrik in ein pulsierendes Zentrum für Straßensport und Straßenkultur verwandelt hat. Zu nennen wäre auch das Sport- und Kulturzentrum St. Blaise in Paris, ein Neubau. Die Chancen, solche Projekte zu realisieren, stehen derzeit nicht schlecht – etliche große Bauvolumen, wie zum Beispiel Kaufhäuser, stehen in unseren Innenstädten leer. Mit ihrer Aktivierung ließen sich selbst in sehr dichten Stadtzentren Orte mit vielfältigen öffentlichen Nutzungen etablieren.

Gemeinschaftshäuser können auch als Instrument für die Quartiersentwicklung fungieren: Die Stadt Kopenhagen zum Beispiel plant und baut in benachteiligten Quartieren seit etlichen Jahren solche gemischt genutzten und hochwertig gestalteten Gebäude. Sie entstehen nach der Durchführung eines architektonischen Wettbewerbs und basieren in der Regel auf dem Umbau und der Umgestaltung ehemaliger Industrie- und Gewerbebauten. Die Aufwertung des umliegenden Freiraums ist immer Teil des Projektes. Ein wesentlicher Anker für die hohe Frequentierung dieser Gebäude ist die einfache Buchung von Sport-Courts, Spielfeldern, Kurs- und Werkstatträumen für jeden. Es gehören zum Nutzungsmix aber auch immer eine sehr offen integrierte, gut besuchte Bibliothek dazu, Säle für Kulturveranstaltungen und ein nachbarschaftlich geführtes Café. Diese Gebäude werden alle durch qualifiziertes Personal betreut, die gut sichtbar und stets ansprechbar sind – Konflikte bei der sehr vielfältigen Nutzerschaft entstehen natürlich und müssen gemeinschaftlich gelöst werden. Bestes Beispiel für diesen Projekttyp sind der Sport- und Kulturkomplex Nørrebrohallen mit dem dazu passenden Freiraum Superkilen in Kopenhagen. Vorbildlich, aber mit deutlich stärkerem Schwerpunkt auf kulturellen und sozialen Angeboten, sind auch die Nachbarschaftszentren an der Jemtelandsgade, am Rentemestervej und in Tingbjerg.

*dosb umwelt: Im aktuellen Koalitionsvertrag ist erstmals eine „Bundesmilliarde für den Sport“ vorgesehen – ein bedeutendes Signal für den Ausbau und die Modernisierung von Sportstätten wie Hallen, Schwimmbädern und Sportplätzen. Besonders im Fokus stehen dabei Barrierefreiheit, Energieeffizienz und interkommunale Zusammenarbeit. Aus Ihrer fachlichen Sicht: Welche Förderkriterien sollten bei der Umsetzung dieses Programms Priorität haben, um nachhaltige, zukunftsfähige und vielfältig nutzbare Sportinfrastrukturen zu schaffen?*

Ulrike Böhm: Wir bauen unsere Städte stetig um und passen sie an veränderte Bedingungen an – aktuell bestehen Anforderungen unter anderem in den Handlungsfeldern Gesundheitsvorsorge, Umweltqualität und Inklusion. Unsere Plätze, Parks und Sportanlagen übernehmen dabei derzeit, wie auch in Zukunft, wichtige Ausgleichsfunktionen. Daher sollten Förderprogramme deren Weiterentwicklung vorantreiben und entsprechend breit aufgestellt sein. Gemäß den oben dargestellten Einschätzungen würde ich folgende Förderkriterien empfehlen: Für die Vergabe von Fördermitteln ist sicherzustellen, dass die Maßnahme funktional und gestalterisch passt und auf einem kommunalen Plan für die Entwicklung einer vernetzten Freiraum- und Sportinfrastruktur basiert. Dieser Plan sollte die Maßstabebene der Stadt beziehungsweise des Stadtteils umfassen, interdisziplinär, ressortübergreifend und kontextspezifisch erstellt sein und von der Bewertung der konkreten Potenziale der einzelnen Freiräume beziehungsweise Sportanlagen ausgehen. Für den Quartiersmaßstab können die planerischen Aussagen in den so genannten Integrierten Stadtentwicklungskonzepten gemacht werden. Auf der Projektebene, vor allem bei Planung und Bau größerer und bedeutsamerer, gemischt genutzter Freiräume und Sportanlagen beziehungsweise Gebäude, sind diese planerischen Aussagen grundsätzlich zu berücksichtigen. Sie dienen der Sicherstellung der notwendigen hohen funktionalen und gestalterischen Qualität und Passung, wie bei den verschiedenen Best-Practice-Projekten erläutert. Dazu durchgeführt werden sollten jeweils Qualitätssicherungsverfahren wie interdisziplinäre Wettbewerbe für landschaftsarchitektonische, architektonische und sportplanerische Teams.

Bei der Sanierung einzelner, kleinerer Sportstätten sind die Maßnahmen basierend auf einer vorliegenden integrierten Planung und den dort dargestellten Anforderungen zu konzipieren. Sie sollten die Öffnung und Umgestaltung der Sportstätten durch Integration von Angeboten für Aufenthalt und Bewegung, die Gestaltung und Begrünung von Schwellenräumen sowie die Einbindung in das öffentliche Freiraumsystem umfassen. Darüber hinaus sollten bei jedem Projekt für die Vergabe von Fördermitteln Baumpflanzungen, Entsiegelungs- und Begrünungsmaßnahmen sowie ein nachhaltiges Regenwassermanagement berücksichtigt

### Weitere Informationen:

- <https://www.bundesumweltministerium.de/download/positionspapier-nachhaltiger-sport-2030>
- Ulrike Böhm, Cyrus Zahiri, Katja Benfer (Hrsg.): urban move – urban spaces, Verlag Dorothea Rohn 2020  
<https://bbzl.de/urban-move-urban-spaces/>

### Genannte Projektbeispiele und Autor\*innen

#### gemischt genutzte öffentliche Freiräume

- 'Israels Plads' (Kopenhagen), Cobe Architekten, Sweco Landschaftsarchitekten, Morten Straede Kunst
- 'Pigalle Duperré' (Paris), Ill-Studio
- 'Stadium Charlemange' (Paris), NP2F architecture
- 'La Doce' (Mexiko City), all arquitectura
- 'Heerenschürli' (Zürich), Topotek 1 Landschaftsarchitekten, Dürig Architekten
- 'Superkilen' (Kopenhagen), Topotek 1 Landschaftsarchitekten

#### gemischt genutzte Gebäude

- 'SESC 24 de Maio' (Sao Paulo), Paulo Mendes da Rocha mit MMBB arquitetos
- 'Game Streetmekka' (Viborg), Effect Architekten, Bogl Landschaftsarchitekten
- 'Sport- und Kulturzentrum St. Blaise' (Paris), Bruther Architekten, Louis Choulet Landschaftsarchitekt
- Sport- und Stadtteilzentrum 'Nørrebrohallen' (Kopenhagen), AG5 Architekten
- Nachbarschaftszentrum 'Jemtelandsgade' (Kopenhagen), Dorte Mandrup Architekten
- Nachbarschaftszentrum 'Rentemestervej', Cobe Architekten
- Nachbarschaftszentrum 'Tingbjerg' (Kopenhagen), Cobe Architekten
- 

#### Öffentliche Nutzung auf Dächern

- Schule: 'Scolen y Sydhavnen' (Kopenhagen), JJW Architekten
- Quartiersgarage: 'Park 'n' Play' (Kopenhagen), JaJa Architekten

### Kontakte:

- Städtebau-Institut, Universität Stuttgart, Prof. Ulrike Böhm  
[ulrike.boehm@si.uni-stuttgart.de](mailto:ulrike.boehm@si.uni-stuttgart.de)  
<https://stadtlandstudio.net/>  
<https://www.si.uni-stuttgart.de/>
- Institut für Landschaftsarchitektur, Leibniz Universität Hannover, Prof. Katja Benfer  
[benfer@ila.uni-hannover.de](mailto:benfer@ila.uni-hannover.de)

werden, um Klimaresilienz, Biodiversität und Erholungsqualität zu verbessern. Umnutzung und Umbau sollten Vorrang haben. Vor der Konzipierung reiner Neubauprojekte sind immer zunächst die vorhandene Sportinfrastruktur, bestehende Sportstätten sowie Gebäude weiterzuentwickeln oder zu modernisieren. Dabei ist die Nachhaltigkeit bei Planung und im Bau zu berücksichtigen, insbesondere die CO<sub>2</sub>-Bilanz. Prinzipien der Nachhaltigkeit und des Werterhalts müssen auch für den Betrieb der Projekte gelten und sind durch eine stets mögliche, dauerhafte Unterhaltung sicherzustellen. Ein letzter zu berücksichtigender Baustein bei gemischt genutzter Freiraum- und Sportinfrastruktur beziehungsweise Gebäuden, ist die Sicherstellung einer dauerhaften Betreuung, beispielsweise indem Schulen und Vereine oder bürgerschaftliche Initiativen eingebunden werden.

<https://www.ila.uni-hannover.de/de/>

- School of Architecture Bremen, Prof. Dr. Cyrus Zahiri  
[cyrus.zahiri@hs-bremen.de](mailto:cyrus.zahiri@hs-bremen.de)  
<https://www.hs-bremen.de/person/czahiri/>  
<https://www.hs-bremen.de/die-hsb/fakultaeten/architektur-bau-und-umwelt/school-of-architecture-bremen/>
- bbzl böhm benfer zahiri  
landschaften städtebau  
[www.bbzl.de](http://www.bbzl.de), [mail@bbzl.de](mailto:mail@bbzl.de)

❗ Die Fragen stellten Maike Weitzmann und Gabriele Hermani, Berlin

## Multifunktionale Bewegungsräume als Teil integrierter Stadtentwicklung



**Christian Siegel**

Ressortleiter „Sportstätten und Umwelt“, Deutscher Olympischer Sportbund

(dosb umwelt) Stadtgebiete stehen vor großen Herausforderungen: Verdichtung, Flächenkonkurrenz, Klimawandel, soziale Fragmentierung und Bewegungsmangel prägen das urbane Leben. Gleichzeitig verändert sich das Bewegungsverhalten der Bevölkerung in der knapp bemessenen Freizeit. Wer durch heutige Städte geht, sieht sie: Jugendliche auf Basketballplätzen, Menschen auf Slacklines im Park, Yoga-Gruppen auf dem Dach. Der Stadtraum ist in Bewegung. Sport findet zunehmend dort statt, wo Menschen sich im Alltag aufhalten – draußen im Grünen, niedrighschwellig, spontan und vielfältig.

Trotz aller Erkenntnisse über die gesundheitsfördernde Wirkung von Sport und Bewegung schrumpfen vielerorts die Räume, in denen Menschen sich im Alltag sportlich betätigen können. Im urbanen Raum stehen sich konkurrierende Interessen gegenüber – Grünflächen werden versiegelt, Spielplätze weichen Parkplätzen und Bolzplätze neuer Wohnbebauung. Gleichzeitig erleben wir einen besorgniserregenden Bewegungsmangel, insbesondere bei Kindern und Jugendlichen. Die soziale Spaltung zeigt sich auch im Zugang zu Bewegungsräumen: Wer in einem wohlhabenden Quartier lebt, hat oft bessere Voraussetzungen für einen aktiven Lebensstil als Menschen in hochverdichteten Stadtteilen. Sport verliert so seinen Platz

im Alltag – mit weitreichenden Folgen für Gesundheit, Teilhabe und Zusammenhalt. Wo kein Platz ist, bleibt der Sport auf der Strecke!

Angesichts wachsender Klimarisiken – von Hitzeperioden über Starkregen bis zur Luftverschmutzung – kommt öffentlichen Räumen eine neue, zentrale Bedeutung zu: Sie werden zu wichtigen Rückzugsorten, zu Kaltluftschneisen, zu grünen Inseln im urbanen Gefüge. Bewegungsflächen im Freien können dabei weit mehr leisten als sportliche Betätigung ermöglichen – sie sind essenzieller Bestandteil einer nachhaltigen Stadtentwicklung. Durch gezielte Begrünung, Entsiegelung, Wasserspeicherfähigkeit und kluge Gestaltung können sie zur Abkühlung beitragen, Biodiversität fördern und gleichzeitig die Aufenthaltsqualität im Quartier erheblich steigern. Es gilt also, Multifunktionalität und Klimaanpassung zusammendenken! Denn Multifunktionalität ist dabei der Schlüssel: Bewegungsräume müssen verschiedene Funktionen gleichzeitig erfüllen können – Sport und Spiel, Ruhe und Rückzug, Freizeit und Alltagsdurchquerung. Sie müssen robust und zugleich sensibel gestaltet sein, offen für unterschiedliche Nutzer\*innengruppen – von Kindern bis Senior\*innen, von organisierten Gruppen bis zu spontanen Einzelpersonen. Ja, Nutzungskonflikte sind dabei möglich – aber sie sind lösbar, wenn diese Räume partizipativ

geplant, fair verteilt und flexibel nutzbar gestaltet werden. Die Herausforderung liegt in der Balance – die Chance in der Vielfalt. Denn dort, wo Flächen doppelt und dreifach gedacht werden, entstehen lebendige, belastbare und lebenswerte Stadträume. Öffentliche Bewegungsräume, die Klimaanpassung und soziale Nutzung verbinden, sind keine Luxusfrage – sie sind ein strategischer Baustein für die Stadt der Zukunft.

Der öffentliche Raum bietet auch Chancen für Sportorganisationen. Der klassische Weg zum Sport über den Verein bleibt zentral – das aktuelle Allzeit-Hoch bei den Mitgliederzahlen unterstreicht die Bedeutung des gemeinwohlorientierten Sports. Gleichzeitig braucht es Offenheit für neue Formate: Der öffentliche Raum bietet hier große Potenziale. Er ist nicht nur Bühne für Bewegung, sondern auch Ort für Begegnung, Teilhabe und Integration. Sportvereine, die den Schritt nach draußen wagen, erweitern ihr Wirkungsspektrum, erreichen neue Zielgruppen und stärken ihre gesellschaftliche Relevanz. Daraus entstehen innovative Partnerschaften – zwischen Sport und Kultur, Verwaltung, Stadtplanung und Zivilgesellschaft. Ob Quartierssport, Bewegungsparcours im Park oder geöffnete Schulhöfe: Solche Ansätze müssen gezielt gefördert, geplant und strukturell verankert werden. Der DOSB versteht sich dabei als Impulsgeber und Mitgestalter. Ein Beispiel ist das EU-geförderte Projekt „SPORTOUT – Sportvereine draußen stark machen“, das zeigt, wie kommunale Zusammenarbeit neue Bewegungsräume im Alltag schafft – niedrigschwellig, integrativ und gemeinwohlorientiert. Zugleich muss Sportentwicklung als Teil moderner Stadtentwicklung verstanden werden. Wo Bewegung möglich ist, entsteht Lebensqualität, wo sich Menschen begegnen, wächst sozialer Zusammenhalt. Die enge Kooperation zwischen Vereinen und kommunalen Akteur\*innen bietet beidseitige Vorteile: Vereine gewinnen an Zukunftsfähigkeit, Stadtplanung profitiert vom zivilgesellschaftlichen Engagement.

„Stadträume in Bewegung“ zu versetzen heißt, Stadt ganzheitlich und zukunftsorientiert zu denken – aus der Perspektive von Teilhabe, Gesundheit, Klimaschutz und sozialem Zusammenhalt. Öffentliche Räume sind mehr als Infrastruktur. Sie sind Ausdruck eines neuen urbanen Verständnisses von Lebensqualität und Gemeinwohl. Bewegung im öffentlichen Raum schafft nicht nur physische, sondern auch soziale und ökologische Resilienz. Der Sport unter dem Dach des DOSB bringt hierfür wertvolle Impulse ein: Sportvereine sind das Herzstück lebendiger und bewegungsfreundlicher Städte. Sie kennen die Bedarfe der Menschen, mobilisieren Engagement, vernetzen Akteur\*innen und fördern Integration. Sportvereine als Partner der Stadtentwicklung müssen gefördert und sichtbar gemacht werden. Es braucht verlässliche Partnerschaften zwischen Sport, Stadtentwicklung und Zivilgesellschaft. Es braucht integrierte Planungsansätze, die Sport von Anfang an mitdenken. Und es braucht verlässliche Fördermechanismen, die nicht nur Infrastruktur schaffen, sondern auch Innovation und Kooperation ermöglichen.

Wir im DOSB werden diesen Wandel aktiv mitgestalten – als Impulsgeber für Sportorganisationen, als Partner der Kommunen und als Stimme für eine bewegungsfreundliche, gerechte und nachhaltige Stadtentwicklung auf Bundesebene. Wenn es gelingt, die vielen vorhandenen Initiativen in eine dauerhafte Struktur zu überführen, kann der öffentliche Raum zu einem zentralen Hebel werden: für gesunde Städte, für starke Gemeinschaften wie Sportvereine und für eine moderne, zukunftsfähige Sportentwicklung.

 <https://www.dosb.de/service/tools/detail/wissensportal-sport-im-freien>

## Eine Milliarde Euro für die Sportinfrastruktur

Der Sport in Deutschland, mit seinen 86.000 Vereinen und mehr als 28 Millionen Mitgliedschaften, darf sich über eine erhebliche finanzielle Aufwertung in Milliardenhöhe freuen. Nach langem Einsatz durch den DOSB haben die Vertreter\*innen im Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages am Donnerstag, den 4. September, entschieden, die sogenannte „Sportmilliarde“ einzuführen. Dabei soll es sich um ein komplett neues Programm zur Förderung von kommunalen und vereinseigenen Sportstätten handeln.

Das Geld dafür – bis zu eine Milliarde Euro bis zum Ende der Legislaturperiode 2029 – stammt aus dem Bundesanteil des Sondervermögens zur Verbesserung der Infrastruktur und soll von Vereinen und Kommunen ab August 2026 abgerufen werden können.

„Die Bundesregierung hat Wort gehalten und wird eine Milliarde Euro für die Sanierung von Turnhallen, Schwimmbädern und Sportplätzen zur Verfügung stellen“, so DOSB-Präsident Thomas Weikert zum Beschluss. „Das ist der Rückenwind, den unsere Mitglieder und unsere Sportvereine, und damit unsere ganze Gesellschaft, jetzt dringend benötigen.“ Neu ist zudem, dass die Antragstellung äußerst niederschwellig und unbürokratisch verlaufen soll. Davon profitieren vor allem Sportvereine, die meist ehrenamtlich geführt werden und die deshalb nicht über die Ressourcen verfügen, sich monatelang in mehrseitigen Anträgen mühsam um dringend benötigte finanzielle Unterstützung für ihre maroden Sportstätten zu kümmern.

DOSB-Präsident Weikert weiter: „Investitionen in die Sportinfrastruktur kommen direkt vor Ort bei den Menschen an, verbessern die Lebensqualität und stärken den Zusammenhalt. Die gesellschaftliche Rendite des Sports ist sowieso unbezahlbar. Mein ausdrücklicher Dank gilt allen beteiligten Verhandlern von CDU/CSU und SPD, der Sport-Staatsministerin Dr. Christiane Schenderlein und insbesondere den Mitgliedern des Haushaltsausschusses im Deutschen Bundestag, die sich für den Sport stark gemacht haben.“ Für den organisierten Sport und für alle, die den Sport lieben und unterstützen, sind dies sehr wichtige und gute Tage.

Mit diesen wegweisenden Entscheidungen kann es gelingen, unser Land wieder stärker in Bewegung zu bringen, Zuversicht in der Bevölkerung zu verbreiten und Deutschland für das große Zukunftsprojekt „Olympische und Paralympische Spiele“ fit zu machen. Das stimmt zuversichtlich, dass es nun endlich richtig vorangeht.

📄 <https://www.dosb.de/aktuelles/news/detail/eine-milliarde-euro-fuer-sportstaetten>

## Sport im Park – lebendige Treffpunkte für Bewegung und Gemeinschaft Landessportbund Hessen

(dosb umwelt) Sport und Bewegung sind unverzichtbar für unsere Gesundheit und dennoch fällt es vielen Menschen schwer, dies in den Alltag zu integrieren. Enge Zeitpläne, lange Wege oder fehlende Angebote im Wohnumfeld wirken oft hemmend. Gleichzeitig sehen sich viele Sportvereine mit Herausforderungen wie Hallenknappheit oder begrenzten Kapazitäten konfrontiert. Das seit 2022 laufende Projekt „Sport im Park“ des Landessportbundes Hessen (lsb h) setzt genau hier an: Es bringt mit Hilfe der Förderung durch das Hessische Ministerium für Familie, Senioren, Sport, Gesundheit und Pflege (HMFG) kostenfreie, angeleitete Bewegungsangebote in den öffentlichen Raum – in Parks, auf Wiesen oder an Seen, also direkt dorthin, wo die Menschen leben. Ob Yoga, Fitness-Boxen, Rückentraining, Aquafitness im Freibad oder Crosstraining – das Angebot ist vielseitig, niederschwellig und für alle Alters- und Fitnessgruppen offen. Ohne Anmeldung, ohne Verpflichtung, ohne monetäre Selbstbeteiligung. Qualifizierte Übungsleiter\*innen aus hessischen Sportvereinen leiten die Kurse an und ermöglichen so auch Menschen ohne Vereinserfahrung den Einstieg in regelmäßige Bewegung.

Die öffentlichen Räume werden dabei nicht nur zu Orten der Aktivität, sondern auch zu lebendigen Treffpunkten im Stadtteil oder der Region – inklusive sozialer Interaktion. Ein zentraler Vorteil dabei ist, dass die Vereine die bestehenden Freiflächen als Alternative zu den Hallen nutzen können, besonders in den Sommermonaten. Schattige Plätze im Grünen, frische Luft und/oder Wassernähe schaffen ein angenehmes Trainingsklima, selbst an heißeren Tagen oder bei Hitze. Damit Bewegung auch bei Hitze sicher und gesund bleibt, stellt der Landessportbund Hessen übrigens praxisnahe Empfehlungen für Training und Veranstaltungen im Sommer auf seiner Homepage bereit.



Sport im Park – das Angebot ist vielseitig, niederschwellig und für alle Alters- und Fitnessgruppen offen

Gleichzeitig machen die Vereine ihre wertvolle Arbeit für alle sichtbar und laden zusätzlich dazu ein, die Vereinsangebote kennenzulernen. Teilnehmende finden so den Weg vom einmaligen Ausprobieren zur langfristigen Mitgliedschaft und damit in einen aktiveren Lebensstil. Federführend initiiert wird „Sport im Park“ vom Landessportbund Hessen, der das Projekt in enger Zusammenarbeit mit seinen Sportkreisen und Vereinen koordiniert und umsetzt. Die kommunale Beteiligung – etwa durch Flächenbereitstellung, Bewerbung der Angebote oder logistische Hilfe – trägt zusätzlich zum Erfolg des Projekts bei und unterstützt vielerorts die Umsetzung. Denn Bewegung im öffentlichen Raum gelingt am besten durch Kooperation mit Multiplikator\*innen sowie durch starke lokale Netzwerke. „Sport im Park“ zeigt eindrucksvoll, wie offen, wohnortnah und naturverbunden Vereinssport sein kann.

**i** Weitere Informationen:

<https://www.landessportbund-hessen.de/geschaeftsfelder/sportentwicklung/bewegungsfoerderung/sport-im-park/>

## Pumptrack-Tour Niedersachsen – Bewegungserlebnisse auf Rollen und Rädern

### LandesSportBund Niedersachsen

Von Nina Panitz, Referentin Sportentwicklung, LSB Niedersachsen

(dosb umwelt) Viele Kommunen entdecken Pumptracks als gute Möglichkeit zur Bewegungsförderung. Ein Pumptrack ist ein spezieller Bewegungsparcours für Fahrräder, Skateboards und andere Rollsportgeräte. Ziel ist, ohne zu treten, durch das dynamische Hoch- und Runterbewegen (engl. pumping) des Körpers Geschwindigkeit aufzubauen. Der oder die Radfahrer\*in steht dabei auf den Beinen und sitzt nur kurz zum Starten im Sattel. Die Bewegung auf dem Pumptrack fördert die Stütz- und Haltungsmuskulatur. Auch das generelle Körpergefühl, Motorik und Gleichgewichtssinn werden trainiert. Bei dem Kooperationsprojekt von LSB Niedersachsen, Sportjugend Niedersachsen und der Krankenkasse BKK24 wird eine mobile Pumptrack-Anlage verwendet, die für den Einsatz an verschiedenen Orten geeignet ist. Pumptracks können in beide Richtungen befahren werden, mit Mountainbikes aber auch mit BMX-Rad, Laufrad, Scooter, Skateboard oder -schmalspurig – mit Inlineskates. Die Kooperationspartner verfolgen mit dem Projekt der gemeinsamen Pumptrack-Tour in Niedersachsen das Ziel, Menschen zu motivieren, durch regelmäßige körperliche Bewegung aktiv die eigene Gesundheit zu erhalten und zu verbessern. BKK24-Vorstand Jörg Nielacny ist überzeugt: „Mit den Bewegungserlebnissen auf Rollen und Rädern möchten wir Menschen im Sinne unserer ‚Länger besser leben.-Empfehlungen‘ in Bewegung bringen – und das auf eine möglichst unterhaltsame Weise.“



Mit Partnern neue Bewegungsräume schaffen

Die Partner sind sich einig, dass die Zusammenarbeit für alle Seiten nachhaltig gewinnbringend ist. „Mit der Pumptrack-Tour rücken wir die Gesundheits- und Bewegungsförderung junger Menschen in den Fokus und wollen ihnen im besten Fall den Weg in einen Sportverein ermöglichen“, sagt Reinhard Rawe Vorstandsvorsitzender des LSB Niedersachsen.

Mit dem Angebot im öffentlichen Raum oder bei Sportvereinen, organisiert und betreut von einem Netzwerk, soll die Bewegungssituation der Dialoggruppe positiv weiterentwickelt werden. Der mobile Pumptrack ist dabei der Aufmerksamkeitsmagnet. Um ihn herum wird ein Set von niederschweligen, weiteren attraktiven Bewegungsangeboten für Kinder und Jugendliche präsentiert. Die Kick-Off-Veranstaltung „Bewegungserlebnisse auf Rollen und Rädern“ bildet den Einstieg in einen längerfristigen Prozess, in dessen Verlauf die kommunale Infrastruktur für Bewegungs- und Sportangebote in der außerschulischen Umgebung entwickelt und ausgebaut werden soll. Der Prozess wird durch die nachhaltige Installation eines Netzwerkes der Bewegungsförderung für Kinder und Jugendliche unterstützt.

Seit 2023 hat der Pumptrack an 12 Standorten Menschen aller Altersgruppen für Bewegung begeistert. Bis Ende 2027 sollen in ebenso vielen Städten und Gemeinden der öffentliche Raum für Sport und Bewegung genutzt werden, um die Zugangsschwelle so niedrig wie möglich zu halten. Wichtig ist die Kooperation mit Institutionen aus unterschiedlichen Lebenswelten der Dialoggruppe wie Sportvereinen, Skate- und Funnsport-Hallen, Jugendzentren, Kitas, Schulen, Sportjugenden und Sportbünden. Von großer Bedeutung für den kommunalen Gesundheitsförderungsprozess ist auch die Beteiligung und die Einbettung von kommunalen Strukturen der Jugendarbeit durch eine entsprechende personelle Vertretung. Ebenso bedeutsam ist die Nutzung der bestehenden Infrastruktur des Sports.

Den Projektstandorten wird bis zu 14 Tagen die mobile Pumptrack-Anlage sowie das dazugehörige Sportequipment und Schutzausrüstung kostenfrei zur Verfügung gestellt. Der Landessportbund Niedersachsen und die BKK24 stehen beratend und unterstützend zur Verfügung, betreuen beim Kickoff den Pumptrack und helfen bei der Initiierung eines nachhaltig wirkenden Netzwerkes.

📞 **Kontakt:**  
Nina Panitz, Referentin Sportentwicklung  
LSB Niedersachsen,  
E-Mail: [npanitz@lsb-niedersachsen.de](mailto:npanitz@lsb-niedersachsen.de)

## Erlebniscamp Langeoog – Ort für Jugenderholung, Bildungsarbeit, Begegnung und Engagement

### Sportjugend Niedersachsen



(dosb umwelt) Sanierung, bauliche Weiterentwicklung, Neuaufstellung von Verwaltung und Personal, Erweiterung des Konzeptes und nicht zuletzt ein neuer

Name und ein neues Logo machen das Erlebniscamp der Sportjugend Niedersachsen auf der Nordseeinsel Langeoog fit für die Zukunft. „Das Erlebniscamp auf Langeoog ist für uns ein wichtiger Standort für Freizeiten, Jugenderholung, Bildungsarbeit, Begegnung und Engagement. Die umfassende Neukonzeption der zukünftig barrierefreien und nachhaltigen Anlage war somit ein logischer Schritt für uns“, bekräftigt der stellvertretende Vorstandsvorsitzende des Landes-SportBundes Niedersachsen und Vorstandsmitglied der Sportjugend Niedersachsen, Marco Lutz.

Ein verstaubtes Zeltlager-Image erfüllt das Camp auf Langeoog schon lange nicht mehr, nun wird dies auch nach außen sichtbar. Das neue Logo, angelehnt an die Farben der Sportjugend Niedersachsen, in strahlendem orange, deutet ein Zelt mit Welle im Vordergrund an und symbolisiert somit die einzigartige Lage der Anlage. Was mit der Neuaufstellung des Camps in jedem Fall bleibt, ist eine besondere Begegnungsstätte, Lern- und Erholungsort für alle Gruppen, in der Sport, Natur, Soziales und Kultur im Einklang stehen. Ob für Feriencamps, Klassenfahrten, Trainingslager, Bildungsmaßnahmen oder Familien: Das Erlebniscamp Langeoog sorgt für nachhaltige Erlebnisse auf der drittgrößten Ostfriesischen Insel. Am Strand, auf dem Wasser und an Land stehen zahlreiche Möglichkeiten für Bewegung und das Erleben von Umwelt und Natur zur Verfügung. Bei zahlreichen Unternehmungen stehen Wertevermittlung und Teambuilding im Vordergrund.

Bauliche Maßnahmen sichern Attraktivität und Barrierefreiheit: Zur Modernisierung der gesamten Anlage

und Verbesserung der Zutrittsmöglichkeiten wird die Sportjugend Niedersachsen weiterhin umfassende bauliche Veränderungen durchführen. Die Besucher\*innen erwartet multifunktionale Bildungsräume, moderne Schlafstätten und eine attraktive Anlage für Bewegung, Spiel und Gemeinschaft mit direktem Strandzugang. Mit der Weiterentwicklung werden auch die Nutzungszeiten angepasst und optimiert, sodass das Erlebniscamp den Gästen fast ganzjährig zur Verfügung stehen wird.

📞 **Weitere Informationen:**  
Karsten Pümpel, T +49 4972-422,  
E-Mail: [kpuempel@lsb-niedersachsen.de](mailto:kpuempel@lsb-niedersachsen.de);  
<https://www.erlebniscamp-langeoog.de>

## Neues, inklusives Familiensportzentrum und Bewegungsparadies stärkt den Zusammenhalt in der Region

### Turn-Klubb zu Hannover

(dosb umwelt) Mit dem neuen Outdoor-Bewegungsparadies und dem geplanten Familiensportzentrum setzt der Turn Klubb zu Hannover (TKH) – mit 8.000 aktiven Mitgliedern der größte Sportverein Hannovers – einen bedeutenden Schritt in der Weiterentwicklung seines Sportangebots auf der historischen TKHHasenheide. Das Konzept verbindet Sport, Bildung, Gemeinschaft und Inklusion und bietet für alle Generationen und soziale Gruppen vielfältige Möglichkeiten aktiv zu werden. Die Einweihung des ersten Bauabschnitts stellte nicht nur die sportliche Vielseitigkeit in den Vordergrund, sondern stärkt auch den sozialen Zusammenhalt in der Region. Die Planung hat das Freiflächenplanungsbüro csp aus Hannover übernommen; die Ausführung die Gartenbau Firma Dörffer sowie die Firma Playparc. „Wir sind sehr glücklich, eine zeitgemäße Sport-, Freizeit- und Bewegungsanlage für alle Menschen geschaffen zu haben und somit auch den Stadtteil wie auch Verein gestärkt zu haben,“ freut sich TKH-Vorstand Hajo Rosenbrock. Das neue Outdoor-Bewegungsparadies des TKH verfolgt das Ziel „Sport für alle“ und ist ein Ort, der sowohl sportlich Ambitionierte als auch diejenigen anspricht, die die Atmosphäre bei einem erfrischenden Getränk genießen möchten. Die vielfältigen Sportmöglichkeiten machen diesen Raum zu einem echten Magneten für alle Altersgruppen. Zu den Highlights gehören Padel-Tennis auf zwei neuen Courts, Tennis auf vier neuen Rebound Ace Courts und Beachvolleyball auf dem neuen Beachcourt. Auch der Jubiläumsspielplatz der Sparda-Bank-Stiftung, der sich als Ort versteht, an dem kreatives Spiel und Bewegung gefördert wird, gehört zu den vielen Angeboten; genauso wie ein Lauf-Loop und eine 110 Meter lange Laufbahn. Hinzu kommt ein Calisthenics Sportpark für Freiluft-Fitness.

Die Kosten für diesen ersten Bauabschnitt beliefen sich auf rund zwei Millionen Euro. Der Kinderspielplatz



*Familien sportzentrum des Turn-Klubb zu Hannover*

wurde von der Sparda-Bank-Stiftung mit 200.000 Euro bezuschusst, AKTION Mensch hat einen barrierefreien Loop mit 300.000 Euro gefördert. Die Stadt Hannover und der Landessportbund Niedersachsen haben ebenfalls Mittel in Höhe von 650.000 Euro beigesteuert.

Der derzeitige Bau des Familien sportzentrums auf dem Campus des TKH soll ein wahres Zentrum für die Menschen aus den Stadtteilen Kirchrode, Kleefeld und Bemerode werden. Mit einer Vielzahl von Einrichtungen, die sowohl sportliche als auch bildungsorientierte Aktivitäten bieten, wird ein Ort geschaffen, der dem ganzheitlichen Konzept der Bewegungsförderung und sozialen Inklusion dient. Zu den Schwerpunkten des neuen Zentrums gehören die Integration von Sport und Bildung. Die unmittelbare Nähe von Sportanlagen und Bildungseinrichtungen ermöglicht es Kindern und Jugendlichen, Sport und Lernen miteinander zu verbinden. Besonders die Kooperation mit der benachbarten Wasserkamp-Grundschule bietet großes Potenzial, gemeinsame Aktivitäten zu fördern. Zudem sind multifunktionale Räume für alle Generationen geplant – etwa Räume für Gymnastik und andere sportliche Aktivitäten, die Kindern, Jugendlichen, Eltern und Großeltern die Möglichkeit bieten sollen, gemeinsam aktiv zu werden. Das Familien sportzentrum wird somit zu einem echten Zentrum für Bewegung, Begegnung und Bildung. Das Zentrum bietet darüber hinaus Platz für aktuelle Trendsportarten wie Trampolin oder Parkour und ermöglicht gleichzeitig die Ausübung klassischer Sportarten wie Leichtathletik, Tennis und Faustball. Das gesamte Konzept ist dabei auf Inklusion ausgelegt. Durch barrierefreie Sporteinrichtungen und Angebote für Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen wird der Zugang zu Bewegung und Sport für alle ermöglicht.

Hinzu kommt, dass die Integration von Ganztags-Grundschulen und Seniorenheimen das Miteinander von Jung und Alt fördert und zur sozialen Integration beiträgt.

Ein weiteres Highlight des Projekts ist die umfangreiche Outdoor-Sportlandschaft, die eine Vielzahl an Sportmöglichkeiten umfasst, die sowohl für die Kleinsten als auch für Erwachsene Herausforderungen bieten. Der inklusiv gestaltete Spielplatz ermöglicht Kindern aller Altersgruppen, ihre motorischen Fähigkeiten zu entwickeln und gemeinsam mit anderen zu spielen. Für sportlich Ambitionierte bietet das Multibeachfeld die Möglichkeit zu spannenden Beachvolleyball-Matches, während die Leichtathletikbahn mit einer 110 Meter langen Strecke und einer Weitsprunggrube ideale Bedingungen für Leichtathletik-Training bietet. Bei der Generationen-Fitnesslandschaft wechseln sich niedrige und anspruchsvolle Fitness-Elemente ab, die es ermöglichen, dass Menschen jeden Alters ihre Fitness herausfordern und verbessern können.

Die Tennisanlagen des TKH bieten auf insgesamt sechs Tennisplätzen vielfältige Nutzungsmöglichkeiten. Zwei Plätze sind sogar im Winter unter einer Traglufthalle beispielbar, was den Sportbetrieb auch in der kalten Jahreszeit ermöglicht. Zusätzlich stehen zwei weitere Padel-Courts zur Verfügung, die ebenfalls in die Traglufthalle integriert werden können. Diese flexible Nutzung der Sportanlagen ermöglicht es, das ganze Jahr über aktiv zu bleiben. Ein weiteres sportliches Highlight wird der Faustballplatz sein, der in zwei Varianten angelegt wird und Platz für vier Faustballfelder bietet. Die Fläche von 300 Quadratmetern wird durch eine naturbelassene Tribüne ergänzt, die den

Zuschauerbereich aufwertet und zugleich als Übergang zu einem Spielplatz dient. Faustball ist eine in Deutschland beliebte Sportart, die im TKH eine neue Heimat finden wird.

Das neue Outdoor-Bewegungsparadies und das geplante Familiensportzentrum des Turn Klubb zu Hannover setzen Maßstäbe für die Gestaltung von modernen, inklusiven Sportanlagen, die alle Generationen und sozialen Gruppen anspricht und ihnen zugutekommen. Durch die Verbindung von Sport, Bildung und Gemeinschaft entsteht ein Ort, der sowohl den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen als auch von Senioren gerecht wird. Das Projekt trägt nicht nur zur Förderung der physischen Gesundheit bei, sondern stärkt auch den sozialen Zusammenhalt und schafft ein echtes Zentrum der Begegnung für die Bewohner\*innen des Stadtbezirks Kirchrode, Kleefeld und Bemerode.

❶ *Weitere Informationen:*  
*Hajo Rosenbrock, Turn-Klubb zu Hannover,*  
*Maschstr. 16, 30169 Hannover, T +49 511 700 350 51,*  
*E-Mail: hajo.rosenbrock@turn-klubb.de,*  
*www.turn-klubb.de,*  
*https://www.instagram.com/p/DLsZThToPir/,*  
*https://turn-klubb.de/sportstaetten/*  
*familiensportzentrum-kirchrode/*

## Projekt „Rennbahnpark“ – Sport zwischen Kultur, Alltag und Freizeit

### Stadt Frankfurt am Main

*Von Susanne Gonsior-Hahmann, Planerin im Grünflächenamt Frankfurt*

(dosb umwelt) In den Städten gewinnen öffentliche Räume als Orte alltäglicher Bewegung zunehmend an Bedeutung. Das Grünflächenamt Frankfurt am Main zeigt mit dem „Rennbahnpark“ beispielhaft, welches

Potenzial urbane Räume für Sport und Bewegung bergen und wie dieses effektiv erschlossen werden kann. Das Gelände der ehemaligen Galopprennbahn im Süden Frankfurts, 2015 aufgegeben und als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen, wurde zu einem öffentlichen Park umgestaltet. Der Planungsprozess startete 2015 mit einer umfassenden Bürgerbeteiligung. Zahlreiche Bürger\*innen erarbeiteten in Workshops erste Planungsideen, die eine Gliederung in drei Zonen vorsahen: Zentrum, Aktivitätszone und Waldsaum. Diese Struktur sollte Naturerlebnis und vielfältige Freizeitangebote vereinen. Eine intensive, interdisziplinäre und partizipative Planung mit Online-Umfragen und der Einbindung verschiedener Nutzergruppen (Untere Naturschutzbehörde UNB, Calisthenics-Gruppe, Kinderfarm etc.) sorgte für einen breiten Konsens über die Ziele und die besondere Struktur des Parks.

Der Rennbahnpark, seit seiner Eröffnung im September 2022 frei zugänglich, ist ein herausragendes Beispiel für gelungene Sportangebote im urbanen Umfeld. Er dient als wichtiger Bewegungsraum und bietet vielfältige Möglichkeiten für körperliche Aktivitäten wie Laufen, Radfahren oder Ballspielen. Ein gut ausgebautes Wegenetz bildet das Rückgrat des Parks. Im Bereich der ehemaligen Rennbahn wurden nutzungsintensive Sport- und Spielanlagen integriert: ein Calisthenics-Parcours, Kinderspielbereiche, ein Bolzplatz und eine Freizeitwiese. Diese sind in eine lockere Struktur aus Wiesen und Baumhainen eingebunden, die die Form der Rennbahn aufgreifen. Modellierungen und Objekte betonen die Übergänge, öffnen Blickpunkte und schaffen besondere Aufenthaltsorte zur Begegnung. Der „Skylineview“ bietet ein Panorama auf die Frankfurter Hochhauskulisse und dient als beliebter Treffpunkt für Menschen aller Altersgruppen.

Der Rennbahnpark repräsentiert eine urban-ökologische Ausrichtung, die eine nachhaltige Koexistenz von menschlicher Freizeitgestaltung und ökologisch wertvollem Naturraum fördert. Alle Wege wurden barrierefrei ausgebaut, was die Zugänglichkeit und soziale Teilhabe für alle sicherstellt. Die Vielfalt der Angebote schafft attraktive Möglichkeiten und macht den Park zu einem wichtigen Erholungs- und Rückzugsort. Darüber hinaus berücksichtigt der Park wichtige Aspekte der Klimaanpassung und Umweltbildung. Die Neupflanzungen von 250 Solitär-bäumen sowie die Anlage ökologisch wertvoller Schmetterlings- und Wildbienenwiesen tragen zur Biodiversität bei. Das detaillierte Pflegekonzept für die zentrale Magerrasenfläche sieht eine Beweidung durch Schafe vor, um seltene Pflanzen wie die Sand-Grasnelke zu fördern. Zudem wurde die Pflanzenauswahl an die Anforderungen des Klimawandels angepasst.

Das Projekt Rennbahnpark ist eine Inspiration dafür, sich aktiv in kommunale Planungsprozesse einzubringen und Sport sowie Stadtentwicklung konsequent



*Der Frankfurter Rennbahnpark zeigt das Potenzial für Sport und Bewegung in urbanen Räumen*

zusammenzudenken. Es zeigt, wie durch multifunktionale Anlagen und durchdachte Konzepte neue Bewegungsräume für eine aktive und gesunde Stadtbevölkerung entstehen können.

- 📄 Weitere Informationen:  
<https://frankfurt.de/service-und-rathaus/presse/texte-und-kampagnen/interviews/interview-susanne-gonsior-hahmann>  
[www.gruenflaechenamt.stadt-frankfurt.de](http://www.gruenflaechenamt.stadt-frankfurt.de) und  
[www.frankfurt-greencity.de](http://www.frankfurt-greencity.de)

## Erlebnis- und Erfahrungslandschaft „Vicus Romanus“ – Archäologie trifft auf Bewegung Stadt Butzbach

(dosb umwelt) Unter dem Motto „Bewegung, Begegnung, Bildung“ entwickelte die Stadt Butzbach eine Brache zu einer Aufenthalts- und Begegnungsfläche und griff dabei das Thema Archäologie auf. Ziel war, mit der Erlebnis- und Erfahrungslandschaft „Vicus Romanus“, über das Förderprogramm „Soziale Stadt“

generationsübergreifende Freiräume zu schaffen und ein soziales Miteinander aller Altersgruppen durch entsprechende Begegnungs- und Bewegungsräume zu fördern. Das Konzept wurde partizipativ mit breiter Beteiligung von Bürger\*innen erarbeitet. Ein Erfolg war es, mit der Landes- und Kreisarchäologie Möglichkeiten zu finden, die Geschichte als Standort eines Römerkastells und Teil des UNESCO-Weltkulturerbes Limes in der Umsetzung abzubilden. Gleichzeitig gelang es, die vorhandenen Bodendenkmäler zu schützen.

Die Erlebnis- und Erfahrungslandschaft bietet Bewegungs- und Spielangebote für ALLE mit Aufenthalts- und Begegnungsflächen für Einzelne, Gruppen und Familien. Alle Elemente sind durch das Thema Römer verknüpft. Freiräume sind so angeordnet, dass sich alle Altersgruppen stets im Mittelpunkt der Anlage treffen können. Das Areal gliedert sich in Teilbereiche. Der Fitnessgarten mit unterschiedlichen Geräten ist wie auch die Kletter- und Parkour Anlage abwechslungsreich gestaltet. Unweit des Spielbereichs für Kinder befindet sich eine Trampolinarena. Ein Schaukelgarten bietet die Möglichkeit für Gruppen gemeinsam aktiv zu sein. Zudem gibt es Kletter- und Balancierelemente aus



Die Erlebnis- und Erfahrungslandschaft „Vicus Romanus“ bietet Bewegungs- und Spielangebote für alle

Felsen, Mauern und Holz. Der Sandbereich mit Wasser lädt ein, bei kleinen Ausgrabungen versteckte römische Reliefplatten zu finden. Die Spielstruktur mit Klettern, Rutschen, Balancieren, Erproben und „Mutigsein“ fügt sich in das Grün der Anlage ein. Durch die Pflanzung mit Sträuchern, Bäumen und insektenfreundlichen Stauden ist zudem Naturerfahrung möglich. Bei der Pflanzenauswahl wurde die römische Geschichte des Ortes aufgegriffen.

Die kooperative Herangehensweise an die Planungsaufgaben hatte das Ziel, alle Akteur\*innen frühzeitig und kontinuierlich einzubeziehen, um eine tragfähige Lösung zu entwickeln. Aufgrund der Lage des Areals im Limes-UNESCO-Weltkulturerbe erfolgte die Abstimmung mit dem Denkmalschutz, der die Arbeiten begleitete und Informationen zur römischen Geschichte bereitstellte. Das Büro LS<sup>2</sup> Landschaftsarchitekten erstellte auf Basis einer stadt-eigenen Vision das Konzept für die Erlebnis- und Erfahrungslandschaft, welches nach Anregungen im Rahmen der öffentlichen Beteiligung qualifiziert wurde. Zunächst erfolgte die Ansprache in einem Bürger\*innen-Dialog. Vertiefende Informationen wurden durch Fachleute vermittelt und Fragebögen zum Ausfüllen angeboten. Danach wurde eine Ideenwerkstatt auf dem Gelände durchgeführt. Die Bürger\*innen erhielt vor Ort die Möglichkeit ihre Bedürfnisse in Bezug auf Freiräume mit den Themen Bewegung und Begegnung anzubringen. Ergebnis dieses Prozesses ist die Erlebnis- und Erfahrungslandschaft „Viculus Romanus“.

① *Weitere Informationen:*  
<https://stadt-butzbach.de/buerger-service/erlebnis-und-erfahrungslandschaft-viculus-romanus-eroeffnet/>

### **Sportpark Styrum: Urbaner Möglichkeitsraum für Bewegung, Begegnung und Nachhaltigkeit Stadt Mülheim an der Ruhr**

(dosb umwelt) Inmitten eines dicht besiedelten Quartiers in Mülheim an der Ruhr Styrum wurde auf dem Gelände eines ehemaligen Tennenplatzes ein offener Bewegungsraum geschaffen, der sowohl ökologischen als auch sozialen Ansprüchen gerecht wird. Wo vor wenigen Jahren noch ein Aschenplatz lag, ist heute ein lebendiger Ort entstanden, der Menschen zusammenbringt, Bewegung fördert und Natur erlebbar macht. Der Sportpark Styrum in Mülheim an der Ruhr steht exemplarisch für einen zeitgemäßen Umgang mit urbanem Raum: Er verbindet Sport, Umweltbildung und soziale Teilhabe auf innovative Weise und zeigt, wie öffentliche Räume zu lebendigen Begegnungsorten werden können, wenn man Sport nicht als isoliertes Angebot, sondern als integralen Bestandteil von Stadtentwicklung denkt.



*Sportpark Styrum – vielfach ausgezeichnete Ort für Sport, Bewegung sowie Teilhabe, Begegnung und gemeinschaftliches Lernen*

Der rund zwei Hektar große Park bietet Raum für unterschiedlichste sportliche und informelle Nutzungen und ist dabei für alle offen zugänglich. Die einzelnen Sportbereiche sind so gestaltet, dass sie gezielt verschiedene Bedürfnisse und Erfahrungslevel ansprechen: Ein großzügiger Fitness- und Calisthenics-Bereich mit modernen Geräten lädt zum funktionellen Training ein, während ein innovativ gestalteter Parkour-Park Raum für Bewegungsfluss, Koordination und Geschicklichkeit bietet. Zwei Beachvolleyball-Felder und ein Streetball-Feld bieten Raum für klassische Teamsport-Möglichkeiten, ergänzt durch eine überdachte Freilufthalle, die insbesondere zur Ausübung von Ballsportarten einlädt. Für ruhigere Begegnungen steht eine Boule-Fläche zur Verfügung, die vor allem bei älteren Besucher\*innen beliebt ist. Komplettiert werden die Sportmöglichkeiten durch einen Ninja Run, eine Boulder-Wand, Leichtathletik-Anlagen und kleinere Installationen, wie einen Tischkicker, eine Teqball- und eine Tischtennisplatte sowie Balancier-Balken. Die Planung der spezifischen Bereiche erfolgte im Vorfeld mittels Bürgerbeteiligung und unter Einbezug vieler weiterer Institutionen, Vereine und Expert\*innen. Das Besondere: Alle Angebote können ohne Vereinsmitgliedschaft und Voranmeldung genutzt werden. Hierdurch finden gerade auch Gelegenheitsaktive, Familien oder Ältere einen niederschweligen Zugang zur Bewegung. Ergänzt wird das Sportangebot durch großzügige Aufenthaltsflächen, Sitzgelegenheiten und Spielmöglichkeiten, die den Park zu einem Ort machen, an dem man gerne verweilt. Was den Sportpark Styrum besonders auszeichnet, ist das bestehende Betriebskonzept. Zwei hauptamtliche Fachkräfte, eine davon fest bei der Stadt Mülheim angestellt und eine weitere über Fördermittel finanziert, gestalten und koordinieren gemeinsam mit einem Betreuungsteam und dem Pflegepersonal das vielfältige Geschehen auf der Anlage. Dieses Team ist täglich vor Ort, sorgt für Präsenz, gibt Materialien aus, weist Nutzergruppen ein und achtet auf ein respektvolles Miteinander. Auf diese Weise entsteht ein sicherer, zugänglicher Raum, in dem Bewegung nicht nur möglich, sondern selbstverständlich wird.

Die Nutzung des Sportparks folgt einem flexiblen, aber gut etablierten Rhythmus: Am Vormittag sind es vor allem Schulklassen, die den Ort für Unterricht, Projekt-tage oder Sportfeste nutzen und das längst nicht nur aus dem Stadtteil selbst, sondern auch aus den umlie-genden Städten. Nachmittags sind dann Sportvereine und Freizeitaktive vor Ort. Vereine nutzen den Sport-park für ihr regelmäßiges Training, saisonale Angebote oder einzelne Einheiten und gewinnen dabei beiläufig auch neue Mitglieder. Denn wer hier gutes Training an-bietet, trifft auf eine interessierte Öffentlichkeit.

Das freie Training der Freizeitsportler\*innen wird durch ein breites Spektrum organisierter Angebote ergänzt: Offene Treffs laden Menschen verschiedener Alters-gruppen ohne Anmeldung und kostenfrei zu Bewegung ein. Zusätzlich gibt es kostenpflichtige Kurse, die sich zumeist an Erwachsene richten und zur Finanzierung der offenen Treffs beitragen. Auch sportliche Veranstal-tungen und Wettkämpfe gehören zum festen Reper-toire. Sie motivieren zum regelmäßigen Training und bieten Talenten eine Bühne. Eine wichtige Rolle spielt zudem die Vermietung der überdachten Freilufthalle, die nicht nur Einnahmen generiert, sondern Gruppen, auch unabhängig vom Wetter, eine verlässliche Infra-struktur bietet.

Im Betrieb wird Vielfalt täglich erlebbar: Kinder und Jugendliche trainieren neben Erwachsenen, organisier-te Gruppen treffen auf Freizeitsportler\*innen, Schul- klassen teilen sich die Anlage mit Seniorengruppen und Anfänger\*innen mit ambitionierten Athlet\*innen. Dieser Mix schafft eine Atmosphäre, in der man sich nicht nur bewegt, sondern auch begegnet: sportlich, sozial und kulturell. Der Sportpark Styrum ist damit nicht einfach nur ein Ort für Sport und Bewegung, sondern ein urba- ner Möglichkeitsraum, der Teilhabe, Begegnung und gemeinschaftliches Lernen inmitten der Stadt fördert.

Auch optisch überzeugt der Sportpark Styrum durch eine gelungene Verbindung von Funktionalität und Nachhaltigkeit: Die naturnahe Gestaltung mit begrün- ter Modellierung, insektenfreundlicher Bepflanzung und Regenwasserrückhalt verleiht dem Ort eine be- sondere Aufenthaltsqualität. Letztere profitiert auch von den in strahlendem Gelb gehaltenen Tischen und Sonnenschirmen. Elemente der Umweltbildung, wie ein „grünes Klassenzimmer“, eine Photovoltaik-Anlage auf dem Dach der Freilufthalle und Nistkästen für Fleder- mäuse, machen Natur im urbanen Raum erlebbar und sensibilisieren für ökologische Zusammenhänge. Ein besonderes Merkmal liegt dabei zudem in der offenen Struktur des Sportparks: Statt klarer Abgrenzung setzt die Gestaltung auf Vernetzung. Wege und Sichtachsen verbinden den Park mit den umliegenden Einrichtun- gen, wie Schulen, Kita, Sportverein und Begegnungs- stätte. Prägnant wirken dabei insbesondere die gelben Bodenmarkierungen, die sich als durchgehendes visu- elles Band durch die Umgebung ziehen und Synergien

sichtbar machen. Dieser strahlende und die Identität des Sportparks prägende Gelbton verdeutlicht auch auf dem neuen Sportspielplatz und auf dem Multisportfeld zwischen Kita und Schule, dass diese Einrichtungen zusammengehören.

Dass dieser ganzheitliche Ansatz – die Verbindung aus offener Nutzung, nachhaltiger Gestaltung und ak- tivem Betrieb – überzeugt, zeigen auch die zahlreichen Nominierungen und Auszeichnungen, die der Sportpark Styrum erhalten hat: So wurde er unter anderem als „Best Case Sportstätte“ von sport.zone, eine Plattform der Arbeitsgemeinschaft Sportstätten, vorgestellt, für den renommierten IOC IPC IAKS Architekturpreis in der Kategorie „Gemeinschaftsaußengelände und öf- fentliche Bereiche“ nominiert und war Finalist beim Bundespreis Stadtgrün in der Kategorie „Bauliche Maß- nahmen“. Darüber hinaus wurde er mit dem „Wasser. Zeichen“ der Zukunftsinitiative Klimawerk ausgezeich- net und findet auch international Beachtung, etwa im EU-Forschungsprojekt „ALLSTARS – Good Practice for Active Lifestyles in Local Sports Policies“, in dem er als Good-Practice-Beispiel aufgeführt wird. Diese Anerken- nungen unterstreichen die Bedeutung des Sportparks Styrum als innovatives Modellprojekt an der Schnitt- stelle von Sport, Stadtentwicklung und Nachhaltigkeit. Letztendlich beweist aber vor allem der Zuspruch und das Verhalten der Nutzer\*innen, dass der Sportpark Styrum ein Ort des gelebten Miteinanders, der sport- lichen Entwicklung und der Integration geworden ist. Mit viel Herzblut und großem Einsatz wollen die Ver- antwortlichen und Unterstützer\*innen dafür sorgen, dass diese Erfolgsgeschichte auch in Zukunft fortge- schrieben wird.

📄 *Weitere Informationen:*  
<https://trendsport.muelheim-ruhr.de>

✉ *E-Mail: [Christina.Amedick@muelheim-ruhr.de](mailto:Christina.Amedick@muelheim-ruhr.de)*

## **Bildungs- und Sportcampus Bürstadt bewegt Generationen**

*Von Katrin Keil, Managerin, Drees & Sommer SE*

(dosb umwelt) Zur Fußball-Europameisterschaft im vergangenen Jahr haben viele Städte ihre Arenen herausgeputzt. Doch abseits des Glamours bröckeln viele der Sportstätten hierzulande. Auf 31 Milliarden Euro beziffert der Deutsche Olympische Sportbund den Sanierungsstau bei den kommunalen Sportstätten in Deutschland. Knapp 30 Millionen Euro haben die Renovierungsmaßnahmen im Hamburger Volkspark- stadion gekostet, um die Flächen für die vergangene Europameisterschaft fit zu machen. Das Dach wurde erneuert, die VIP-Bereiche auf Vordermann gebracht, eine neue Soundanlage installiert, die Sanitäreanlagen saniert und die Rollstuhlrampen und Plätze für Fans mit Behinderung optimiert. In Stuttgart flossen gar

130 Millionen Euro in den Umbau der MHP-Arena – hier wurde unter anderem die Haupttribüne komplett neu gebaut. Prominentes Beispiel für den schlechten Zustand der kleineren Sportstätten hierzulande war jüngst das Stadion an der Bremer Brücke in Osnabrück: Die zuständigen Behörden der Stadt Osnabrück hatten die Nutzung des Stadions wegen baulicher Mängel an der Dachkonstruktion untersagt – aufgrund morscher Stützpfeiler war das Dach einer Tribüne akut einsturzgefährdet. Das geplante Heimspiel des VfL Osnabrück gegen Schalke 04 musste nach Hamburg ins Millerntor Stadion verlegt werden. Erst nach dem in aller Eile vollzogenen Rückbau des Daches wurde das Stadion in Osnabrück wieder für das letzte Spiel der Saison freigegeben.

Wie man ein in die Jahre gekommenes Sportgelände in einen innovativen Begegnungsort verwandeln kann, zeigt die 18.000-Einwohner-Stadt Bürstadt im hessischen Landkreis Bergstraße: Am östlichen Stadtrand, wo sich vor zwei Jahren noch sanierungsbedürftige Sportflächen, baufällige Tribünen und zu Lagerflächen umfunktionierte Wiesen befanden, lädt seit September 2023 ein moderner und multifunktionaler Bildungs- und Sportcampus alle Generationen zu Bewegung und sozialem Miteinander ein. Ob Fußball, Beachvolleyball, Bogenschießen, Basketball, Leichtathletik oder Trendsportarten – mehr als sieben Sportvereine nutzen die neue, knapp 70.000 Quadratmeter große Anlage regelmäßig, genauso wie Schulen und der frisch eingeweihte Bewegungskindergarten. Außerdem ist der Zugang barrierefrei und offen zugänglich für die breite Öffentlichkeit. Der Bildungs- und Sportcampus ist damit Teil einer breit angelegten Stadtentwicklungsstrategie: Viele Sport- und Bewegungsangebote sowie optimale Bedingungen zur Begegnung aller Generationen im Stadtgrün sollen Bewegung und damit langfristig auch die Gesundheit fördern.

Wichtiger Baustein des Sportcampus ist das akribisch geplante Energie- und Nachhaltigkeitskonzept. Ein klimaneutraler Betrieb des gesamten Areals soll perspektivisch bis 2050 erreicht werden. Auf dieses Ziel zahlen regenerative Stromquellen, ein hocheffizientes Wärmenetz und ein intelligentes Beleuchtungssystem ein. Zudem wurde beim Bau auf die Kreislauffähigkeit der verbauten Materialien geachtet. So wird der Belag der Kunstrasenplätze, der nach Ablauf seiner Lebensdauer vollständig recycelbar ist, mit geschroteten Olivenkernen anstelle von Kunststoff aufgefüllt. Die Kunstrasenfaser stammt aus einem alten und wiederaufbereiteten Kunstrasen aus der Region. Weiterhin wurde zu großen Teilen Holz, Lehm und Altpapier als Baustoffe eingesetzt. Die Innenwände des Bildungszentrums bestehen aus Stampflehm und regulieren das Raumklima ohne technischen Aufwand. Hier stehen flexible Räume für Jugendtreffs, zur Kinderbetreuung oder für Sprachkurse zur Verfügung. Mit 150 neu gepflanzten Bäumen und einer üppigen, insektenfreundlichen Begrünung bietet



Nicht nur ein Platz zum Kicken

der Campus zudem eine hohe Aufenthaltsqualität und leistet gleichzeitig einen Beitrag zur Artenvielfalt.

Dass der Sportcampus so gut ankommt, ist kein Zufall: Neben den ansässigen Vereinen wurden auch die Verantwortlichen des Jugendhauses und der Schulen sowie Jugend- und Seniorenvertreter in die Planungsprozesse einbezogen. In zahlreichen Workshops, Begehungen und Fragebogenaktionen konnten somit die Bedarfe frühzeitig ermittelt werden. Das ursprünglich reine Sportgelände wurde so zu einem multifunktionalen Campus, der auch soziale und gemeinschaftliche Funktionen erfüllt. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Das Leuchtturmprojekt für den Sportstättenbau wurde bereits vor der Eröffnung mit dem hessischen Landespreis Baukultur sowie dem Staatspreis für Architektur und Städtebau ausgezeichnet. Weiterhin wurde dem Campus der Heinrich-und-Georg-Metzendorf-Preis für Baukultur 2024 und der Hessische Staatspreis für Energie verliehen.

Der Bildungs- und Sportcampus in Bürstadt ist damit ein Musterbeispiel, wie in die Jahre gekommene Sportanlagen auf moderne, zukunftsfähige Weise weiterentwickelt und zu einem städtischen Raum des Miteinanders und sozialen Austauschs werden können. Und das Projekt ist in vielfacher Hinsicht nachhaltig – sowohl hinsichtlich der energetischen Komponenten und der verwendeten Baumaterialien als auch mit Blick auf die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten und die Berücksichtigung der unterschiedlichen Bedarfe verschiedener Generationen. Der Bildungs- und Sportcampus Bürstadt – ein nachhaltiges Angebot für die Gesellschaft und den Breitensport.

① *Weitere Informationen:*  
Magistrat der Stadt Bürstadt,  
Dezernat I – Sekretariat des Bürgermeisters,  
Rathausstraße 2, 68642 Bürstadt,  
T +49 6206 701-210,  
E-Mail: [buero.buergermeister@buerstadt.de](mailto:buero.buergermeister@buerstadt.de),  
[www.buerstadt.de](http://www.buerstadt.de)

## Nachhaltige Sportstrukturen etablieren mit der Initiative „#ZusammenInklusiv – Teilhabe vor Ort“

### Special Olympics Deutschland

(dosb umwelt) Special Olympics Deutschland (SOD) ist die größte Sportorganisation für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung und fördert mit der Initiative „#ZusammenInklusiv – Teilhabe vor Ort“ die Inklusion auf lokaler Ebene. Dabei arbeiten Sportvereine, kommunale Verwaltungen und Einrichtungen zusammen, um inklusive Sportstrukturen nachhaltig zu etablieren. Die Initiative nutzt Sport als Motor für Inklusion, indem sie durch vielfältige Bewegungsangebote soziale Teilhabe in Kommunen ermöglicht. Seit 2019 setzt SOD mit Förderern Projekte in Sport, Gesundheit und Arbeit um. Bundesweit engagieren sich über 200 Kommunen und Netzwerke aktiv, um Orte zu schaffen, an denen Menschen mit und ohne Beeinträchtigung gleichberechtigt zusammenleben können.

Aktuell werden folgende Projekte umgesetzt: Gefördert durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) zielt das Projekt „#ZusammenInklusiv – Alltag Inklusion“ darauf ab, inklusive Sportstrukturen auf lokaler Ebene zu schaffen und zu stärken. Im Mittelpunkt steht der Aufbau von Unified Sports® Ligen, in denen Menschen mit und ohne Beeinträchtigung gemeinsam Sport treiben. Ziel ist es, dauerhafte Unified Sports® Angebote zu schaffen und durch regelmäßige Veranstaltungen neue Teams zu gewinnen und damit die inklusive Vereinsöffnung zu fördern. Menschen mit geistiger Beeinträchtigung werden zu Teilhabe-Beratenden ausgebildet, um sie als Expert\*innen in

eigener Sache zu stärken und aktiv in die Umsetzung des Projekts einzubinden. Ein weiteres Projekt ist „#ZusammenInklusiv – Bewegung und Gesundheit im Alltag stärken“. Bei diesem Projekt geht es darum, Prävention und Gesundheitsförderung für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung in den Lebensbereichen Wohnen und Freizeit zu stärken. Im Mittelpunkt stehen die Entwicklung kommunaler Angebote gemeinsam mit der Zielgruppe, die Einbindung ehrenamtlicher Unterstützungspersonen sowie der Ausbau nachhaltiger kommunaler und überregionaler Netzwerke. Ein zentrales Element ist die Ausbildung von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung zu Bewegungs- und Gesundheitsexpert\*innen. Ziel ist es, die individuelle Gesundheitskompetenz zu fördern und durch den Peer-to-Peer-Ansatz die Selbstwirksamkeit und Teilhabe der Zielgruppe nachhaltig zu stärken. Ein weiteres Projekt ist „#ZusammenInklusiv – Together in Sports“. Ziel dieses Projekts ist es, regelmäßige inklusive Sportangebote für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung in Sportvereinen, Einrichtungen der Behindertenhilfe und Förderschulen zu schaffen und somit die Zugänge zum Sport zu verbessern. In Zusammenarbeit mit adidas wird „Together in Sports“ in den Regionen Mittel- und Oberfranken sowie Ostthüringen umgesetzt. Akteur\*innen entwickeln nachhaltige inklusive Sportangebote und setzen diese um, damit Menschen mit geistiger Beeinträchtigung regelmäßig Sport im Verein treiben und am Vereinsleben teilnehmen können.

**i** Weitere Information:  
<https://specialolympics.de/aktuelles/zusammeninklusiv>



Inklusive Strukturen nachhaltig etablieren

# SPORT UND NACHHALTIGKEIT

## Nachhaltigkeitspreis 2025 geht an den Kanu Club Oppenheim in Rheinhessen Deutscher Kanu-Verband

(dosb umwelt) Der Deutsche Kanu-Verband (DKV) hat zum zweiten Mal den mit 500 Euro dotierten DKV-Nachhaltigkeitspreis verliehen. Die Auszeichnung ging in diesem Jahr an den Kanu Club Oppenheim (KCO), der mit seinem außergewöhnlichen Engagement im Klima- und Umweltschutz überzeugte. Die feierliche Übergabe fand im Rahmen des Kanutages 2025 in Karlsruhe statt. DKV-Präsidentin Dajana Pefestorff überreichte die Auszeichnung persönlich an den Ersten Vorsitzenden Yannick Veith und die Beisitzerin für Nachhaltigkeit Sandra Uphoff. In ihrer Rede lobte sie den unermüdlischen Einsatz des Vereins für den Umweltschutz: „Der Kanu Club Oppenheim zeigt eindrucksvoll, wie sich die Verantwortung für Natur und Sport harmonisch verbinden lässt. Mit innovativen Maßnahmen, tatkräftigem Engagement und einer starken Vorbildfunktion beweist der Verein, dass Nachhaltigkeit im Kanusport weit mehr als nur ein Schlagwort ist, sondern eine Haltung, die hier vorbildlich gelebt wird.“

Der Kanu Club Oppenheim, der auch mit der Vereinsauszeichnung „Kanu-Verein KlimaFair“ des DKV ausgezeichnet wurde, hat in den vergangenen Jahren zahlreiche Maßnahmen umgesetzt, um aktiv zur Bekämpfung des Klimawandels beizutragen. Besonders hervorzuheben ist die regelmäßige Beteiligung an Umweltinitiativen wie dem „Rhine Clean Up“ und der Reinigungsaktion „Sauberes Wäldchen“, bei denen Vereinsmitglieder entlang des Rheins Müll sammeln und so zur Reinhaltung der Gewässer beitragen. Darüber hinaus wurde eine Photovoltaikanlage auf dem Bootshaus installiert, um die Energieversorgung des Vereins nachhaltiger zu gestalten. Der Kanu Club Oppenheim setzt zudem verstärkt auf umweltfreundlichere Veranstaltungen sowie eine naturverträgliche Nutzung der Gewässer. Nachhaltigkeit zeigt sich im Vereinsleben auf vielfältige Weise: So werden unter anderem Touren und Fahrten gemeinsam mit anderen Vereinen wie dem benachbarten Wassersportfreunden Guntersblum organisiert und Fahrgemeinschaften gebildet. Bei Veranstaltungen setzt der Kanu Club Oppenheim ausschließlich auf Mehrweggeschirr – ob durch mitgebrachtes Geschirr auf Touren oder die Nutzung von wiederverwendbarem Geschirr im Vereinsheim. Auch das kulinarische Angebot

wird stärker umweltbewusst gestaltet: Bei Schulungen, Sommercamps und Vereinsfesten werden vegane und vegetarische Alternativen angeboten.

„Es ist uns ein großes Anliegen, als Kanu-Verein eine Vorbildfunktion einzunehmen und unseren Sport im Einklang mit der Natur auszuüben“, sagte KCO-Vorsitzender Yannick Veith. „Diese Auszeichnung ist eine tolle Anerkennung für unser Team und zugleich ein Ansporn, unseren Weg weiterzugehen.“ Mit der Vergabe des DKV-Nachhaltigkeitspreises unterstreicht der Deutsche Kanu-Verband die Bedeutung nachhaltiger Initiativen im Kanusport. „Unser gemeinsames Ziel ist es, die natürlichen Lebensräume, die unsere Sportart so einzigartig machen, zu schützen und für künftige Generationen zu bewahren“, betonte DKV-Präsidentin Pefestorff.

Der Nachhaltigkeitspreis des Deutschen Kanu-Verbandes wird seit 2023 alle zwei Jahre an nachhaltig agierende Vereine, Kanu-Abteilungen oder Landesverbände verliehen. Ausgezeichnet werden außergewöhnliche Klimaschutz- oder Klimaanpassungsmaßnahmen.



Preisträger\*innen des Kanu Club Oppenheim – unermüdlischer Einsatz für den Umweltschutz

- i Weitere Informationen:  
<https://www.kanu.de/Kanu-Club-Oppenheim-erhaelt-den-DKV-Nachhaltigkeitspreis-91508.html>  
<https://www.swr.de/video/sendungen-a-z/landeschau-rp/warum-der-kanuclub-oppenheim-nachhaltigkeitssieger-ist-100.html>

## Breitensport als Partner für nachhaltige Entwicklung – praxisnahe Handlungsempfehlungen



Familien sportzentrum des Turn-Klubb zu Hannover

(dosb umwelt) Das Forschungsprojekt „BUNA – Breitensport, Umwelt und Nachhaltigkeit“ hat praxisnahe Handlungsempfehlungen für nachhaltiges Handeln im Sport vorgestellt. Die Ergebnisse zeigen: Nachhaltigkeit ist im Breitensport machbar – und stärkt Engagement, Gemeinschaft und Zukunftsfähigkeit. In dem durch das Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit geförderten zweijährigen Forschungsprojekt BUNA ist das Kompetenznetzwerk Nachhaltigkeit der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW (LAG 21 NRW) diesen und weiteren Fragen nachgegangen. Darauf aufbauend sind praxisnahe Handlungsempfehlungen für Sportvereine und -verbände entstanden. Die Empfehlungen sollen vor allem die vielen ehrenamtlich Engagierten niedrigschwellig dabei unterstützen, Nachhaltigkeit in ihrem sportlichen Umfeld voranzubringen und langfristig strukturell zu verankern.

Bundesumweltminister Carsten Schneider: „Der Sport ist ein wichtiger Verbündeter mit großem Potenzial für die nachhaltige Entwicklung in Deutschland. Er ist zugleich direkter Betroffener – etwa durch die klimawandelbedingten Veränderungen, die kurzfristiges Umdenken und Handeln erfordern. Die „BUNA“-Handlungsempfehlungen helfen Sportvereinen und -verbänden dabei,

sich zukunfts fest aufzustellen. Ich hoffe, dass sich viele Sportorganisationen an dem Gemeinschaftswerk beteiligen und dem deutschen Breitensport einen Nachhaltigkeitsschub verleihen.“

Dr. Klaus Reuter, Geschäftsführender Vorstand der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW: „Mit der entwickelten Systematik haben wir Nachhaltigkeit erstmals passgenau auf den Breitensport übertragen. Deutlich wurde: Einzelmaßnahmen reichen nicht – es braucht Strategie, Ressourcen und klare Zuständigkeiten. Mein Dank gilt allen, die ihre Perspektiven eingebracht und diesen wichtigen Prozess möglich gemacht haben“.

Der gemeinwohlorientierte Sport unter dem Dach des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) verbindet Millionen Menschen in Deutschland. Auf Vereinsebene gibt es diverse Initiativen und Bestrebungen für mehr Umweltschutz und Nachhaltigkeit. In den vergangenen Jahren wurden im Sport dazu auch bereits vielfältige Einzelprojekte durchgeführt. Wie groß das Engagement aktuell ist, konnte bisher allerdings nicht konkret benannt werden. Im Rahmen des Projekts „BUNA“ wurde daher zunächst eine Bestandsaufnahme mit breiter Beteiligung und anschließender systematischer Aufbereitung durchgeführt, damit möglichst viele von diesen Erfahrungen profitieren können.

Gemeinsam mit dem DOSB hat die LAG 21 NRW schließlich Handlungsempfehlungen für Sportvereine und -verbände entwickelt, die bei der langfristigen Verankerung von Nachhaltigkeit und Umweltschutz im Sport unterstützen. Sie gliedern sich in Themenfelder und Hebel. In Themenfeldern wie Sportstätten, Mobilität oder Teilhabe und Wohlbefinden werden konkrete, auf die Schwerpunktbereiche bezogene Vorschläge gemacht; bei den übergeordneten Hebeln geht es um strukturelle Erfolgsfaktoren wie die Einrichtung einer AG Nachhaltigkeit, die Entwicklung einer Nachhaltigkeitsstrategie oder gezielte Partnerschaften. Genutzt werden können die Empfehlungen in der Breite der Sportlandschaft – vom kleinen kommunalen Verein bis zum großen Spitzensportverband, vom Einsteiger bis zum Nachhaltigkeits-Profi. Anschaulich aufbereitete gute Beispiele geben zusätzliche Inspiration für eigene Aktivitäten in allen Dimensionen der Nachhaltigkeit. Die Beispiele zeigen: Nachhaltigkeit ist machbar! Sie stärkt Gemeinschaft, bietet Mehrwert und kann auch Spaß machen. Das Projekt wird durch das Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMUKN) aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages gefördert.

# UMWELT- UND KLIMASCHUTZ IM SPORT

## Konferenz „Klimaanpassung im Sport“ – Sport will zum Klima-Kompetenzraum werden

Deutscher Olympischer Sportbund

(dosb umwelt) Auf der vom Bundesumweltministerium (BMUKN) und dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) organisierten Konferenz „Klimaanpassung im Sport“ diskutierten im Mai in Berlin rund 130 Gäste, wie Sportler\*innen und Sportorganisationen mit den Herausforderungen des Klimawandels umgehen können und welche Anpassungsmaßnahmen hierfür nötig sind.

Nach Grußworten der Parlamentarischen Staatssekretärin im BMUKN, Rita Schwarzelühr-Sutter und DOSB-Vizepräsidentin Verena Bentele referierte Klimafolgenforscher Dr. Marc Olefs vom Institut Geosphere Austria zu den Folgen des menschengemachten Klimawandels: „Europa hat sich seit 1980 am stärksten erwärmt, weil die Sonnenscheindauer um 15 Prozent zugenommen hat. Hitze ist hier die tödlichste Naturgefahr“. Die Folgen dieser Veränderung, so Olefs, spüren Sportler\*innen in vielen Bereichen. Um schneesicher Wintersport betreiben zu können, müssen sie in immer höhere Berglagen in einem kürzer werdenden Zeitfenster ausweichen. Aber auch im Sommer nehmen die Belastungen rapide zu. Wettkämpfe müssen wegen zu hoher Temperaturen in die frühen Morgen- oder späten Abendstunden verlegt oder gar ganz abgesagt werden. Auch Unterbrechungen oder Ausfälle von Veranstaltungen wegen Starkregens oder Gewitters werden immer häufiger. Im April drohte die WM-Qualifikation der Wildwasser-Kanut\*innen in Augsburg auszufallen, weil der Eiskanal zu wenig Wasser führte. Gleichwohl blieb Klimafolgenforscher Olefs optimistisch: „Der Sport hat eine enorme Anpassungskapazität, die wir bewusst voranbringen können. Sport kann ein Klima-Kompetenzraum werden“.

Wie das gelingen kann, wurde anschließend in verschiedenen Formaten aufgegriffen. Moderiert vom österreichischen Para-Schwimmer Andreas Onea diskutierte Klimafolgenforscher Olefs zunächst mit Professor Ralf Roth von der Deutschen Sporthochschule Köln über die Notwendigkeit, eine breite Zielgruppe im Sport für

das Thema Klimaanpassung zu erreichen. „Wer nicht versteht, dass der Klimawandel mit unserem Auftrag im Sport, die Gesellschaft in Bewegung zu bringen, zusammengedacht werden muss, hat ein großes Problem. Wir müssen den Wandel aber mit den Menschen gemeinsam gestalten. Wir müssen im Netzwerk denken und uns klarmachen, dass wir Teil dieser Transformation sind. Aber wir müssen auch Zuversicht ins System geben, um die Herausforderungen anzugehen“, sagte der Sportwissenschaftler.

Für diese Zuversicht sorgten in einer anschließenden Gesprächsrunde zum Thema „Sportstätten im Klimawandel“ Professorin Anke Schmidt, Freiraumplanerin an der Rheinland-Pfälzischen Technischen Universität Kaiserslautern-Landau, und Jens Prüller, Geschäftsbereichsleiter Sportinfrastruktur im Landessportbund Hessen, der das mit Nachhaltigkeitspreisen ausgezeichnete Projekt „Öko-Check“ vorstellte, mit dem über Vor-Ort-Beratung in den Vereinen gemeinschaftliche Konzepte zur Energieeinsparung und die damit verbundene Kostenreduzierung umgesetzt werden. „Wir haben das in unseren 421 Kommunen mit ihren rund 7.400 Vereinen bislang 4.000-mal umgesetzt und bekommen weiterhin gut 200 Anfragen pro Jahr“, sagte er. Die Vereine seien ein Spiegelbild der Gesellschaft, wo sich die Prozesse manchmal auch in die Länge ziehen können, obwohl die Zeit fehle. „Was wir jetzt falsch machen, wird lange nachwirken“, mahnte er. Anke Schmidt unterstrich diese Mahnung, zeigte aber auch Verständnis. „Klimakompetenz muss erlernt und ausgebaut werden, aber gewachsene Strukturen zu verändern, bedeutet, Verhalten zu verändern, und ist auch technisch herausfordernd.“ Umso mehr wundere sie sich, dass nicht mehr finanzielle und personelle Ressourcen für Um- und Ausbau von Sportanlagen zur Verfügung gestellt würden. „Wir wissen eigentlich, dass es schon fünf nach zwölf ist“, sagte sie.

Im folgenden Dialog mit der Marathonläuferin Katharina Steinruck konkretisierte Professor Sven Schneider von der Medizinischen Fakultät der Universität Mannheim die klimabedingten Gesundheitsrisiken, denen sich Breiten- und Leistungssportler\*innen aussetzen: Die Zunahme von Hitzewellen, Unfall- und

Verletzungsrisiken durch Extremwetter, UV-bedingte Risiken durch Abbau der Ozonschicht, längere Sonnenscheindauer und Verlängerung der Outdoor-Saison, was das Hautkrebsrisiko erhöht, inhalative Risiken durch mehr und stärkere Allergene (Pollen) sowie Feinstaub, größeres Infektions- und Intoxikationsrisiko durch gefährlichere Zecken- und Mückenarten, die perspektivisch auch tropische Fieberarten einzuschleppen drohen und nicht zuletzt mentale Risiken. „Hitze, Stickoxide und Ozon erhöhen das Stress- und Angsterleben“, sagte er. Steinruck schilderte aus ihrer Praxis, „dass wir schon seit lange vor Corona gegen die Austragung von Wettbewerben bei zu großer Hitze kämpfen, aber es ist oft ein Kampf gegen Windmühlen.“

In Workshops wurden drei Themenfelder einer tieferen Betrachtung unterzogen: Zur Fragestellung „Klima wandelt Sport – Wie passen wir unsere Sportarten am besten an?“ referierte Dr. Tobias Hipp vom Deutschen Alpenverein zu Herausforderungen und Existenzfragen im Bergsport. Petra Schellhorn, Ressortleiterin Umwelt und Gewässer, und Oliver Strubel, Geschäftsführer Freizeitsport, stellten für den Deutschen Kanu-Verband das Projekt „KanuMorgen“ vor, in dem es um die Anpassung an die zunehmende Wasserknappheit in den Sommermonaten geht. Den Status Quo im DOSB zu den klimatisch bedingten Herausforderungen stellte Susanna Hinn, Projektmanagerin „Klima wandelt Sport“, im Thementeil „Klimaanpassung durch die Gesundheitsbrille“ vor. Jonas Gerke von der Deutschen Allianz Klimawandel und Gesundheit (KLUAG) erläuterte die „Musterhitzeschutzplanung für den organisierten Sport“, die in Kürze allen Mitgliedsorganisationen zugänglich gemacht werden soll. Unter der Überschrift „Sportstätten im Klimawandel“ berichtete Stadtplanerin Sara Sittinger über Lösungsansätze zur Klimaanpassung am Beispiel des Sportparks Rems in Schorndorf. Torge Hauschild vom Fachamt Bezirklicher Sportstättenbau in Hamburg erläuterte am Beispiel der dortigen Sportanlage Möllner Landstraße, wie die gemeinsame Arbeit von Behörden und Vereinen in der Hansestadt Klimaanpassungsmaßnahmen in der urbanen Sportinfrastruktur voranbringt.



Expert\*innen diskutieren auf der Konferenz „Klimaanpassung im Sport“

Die Organisatoren zogen ein optimistisches Fazit: „Es geht darum, dass wir uns zwischen Umwelt und Sport vernetzen, Erfahrungen austauschen und uns einbringen, um ins Handeln zu kommen. Dieser Startpunkt stimmt mich sehr zuversichtlich“, sagte Michael Kracht, Referatsleiter im BMUKN. Christian Siegel versprach, „dass wir uns im DOSB weiter für Maßnahmen zu Klimaschutz und Klimaanpassung einsetzen, Wissen bündeln und teilen werden. Der Sport ist nicht nur betroffen, sondern auch bereit, Verantwortung zu übernehmen und Lösungen zu erarbeiten. Die Konferenz hatte das Ziel, den Dialog zu stärken. Das ist gelungen, und wir gehen diesen Weg entschlossen weiter.“

Bereits im März 2025 ist das Projekt „Klima wandelt Sport: Anpassungsstrategien für Sportler\*innen, Sportverbände und -vereine“ angelaufen. Vorbehaltlich der finalen Projektbewilligung will der DOSB gemeinsam mit seinen Spitzenverbänden sowie den Landessportbünden in dem vom Bundesumweltministerium und Umweltbundesamt geförderten Projekt Klimaanpassungskonzepte und -maßnahmen entwickeln. Bianca Quardokus, Referentin im DOSB-Fachressort „Sportstätten und Umwelt: „Neben einer allgemeinen Sensibilisierung für das Thema sollen die Mitgliedsorganisationen des DOSB befähigt werden, die Herausforderungen des Klimawandels angemessen zu bewältigen“.

Die Konferenz wurde vom Bundesumweltministerium aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages gefördert.

- i Weitere Informationen zum Thema „Klimaanpassung im Sport“ sind hier zu finden:
  - Dokumentation zur Konferenz „Klimaanpassung im Sport“: [https://cdn.dosb.de/Relaunch\\_2024/Sport-raeume/Umwelt/DOSB\\_Booklet\\_Klimaanpassungen\\_Final\\_Barrierefrei\\_\\_1\\_.pdf](https://cdn.dosb.de/Relaunch_2024/Sport-raeume/Umwelt/DOSB_Booklet_Klimaanpassungen_Final_Barrierefrei__1_.pdf)
  - Dokumentation Bodenheimer Symposium 2023: [https://cdn.dosb.de/user\\_upload/klimaschutz-im-sport/DOSB-24014\\_BRO\\_Dokumentation\\_Bodenheimer\\_Symposium\\_low.pdf](https://cdn.dosb.de/user_upload/klimaschutz-im-sport/DOSB-24014_BRO_Dokumentation_Bodenheimer_Symposium_low.pdf)
  - Informationsdienst SSU Nr. 139/2023: [https://cdn.dosb.de/user\\_upload/Sportstaetten-Umwelt/DOSB\\_SSU\\_139\\_WEB.pdf](https://cdn.dosb.de/user_upload/Sportstaetten-Umwelt/DOSB_SSU_139_WEB.pdf)
  - <https://www.dosb.de/aktuelles/news/detail/wieder-sport-zum-klima-kompetenzraum-werden-will>

## Klimawandel und Sport: Vorreiter für nachhaltige Transformationen

(dosb umwelt) „Der Sport trägt doppelte Verantwortung: Er muss zum Klimaschutz beitragen und sich gleichzeitig besser auf die Folgen einstellen.“ Darauf weist Professor Ralf Roth von der Sporthochschule Köln in einem Interview mit dem Deutschen Olympischen Sportbund hin. Der Klimawandel sei eine zentrale Herausforderung für den organisierten Sport in

Deutschland – sowohl im Breiten- als auch im Spitzensport, betonte Roth. Besondere Bedeutung käme der Unterscheidung zwischen Klimaschutz und Klimaanpassung zu. Während Klimaschutz auf die Reduktion von Emissionen abziele – etwa durch energieeffiziente Sportstätten oder umweltfreundliche Anreisen – ginge es bei der Klimaanpassung darum, auf die Folgen des Klimawandels zu reagieren. Dazu gehörten hitzetaugliche Anlagen, Beschattung, Trinkwasserstellen und veränderte Trainingszeiten. Der Sport trage somit eine doppelte Verantwortung: einerseits als Verursacher und andererseits als Betroffener. Noch stehe der Sport laut Roth am Anfang eines umfassenden Transformationsprozesses. Zwar gebe es erste Initiativen wie Hitzeschutzkonzepte und Investitionen in Infrastruktur, doch seien die Potenziale längst nicht ausgeschöpft. Der Sport habe dabei strukturelle Vorteile: Er ist nicht an feste Standorte gebunden und kann flexibel auf Veränderungen reagieren. Diese Anpassungsfähigkeit müsse genutzt werden – mit Weitsicht, politischer Unterstützung und gezielter Umsetzung. Insbesondere der Winter- und Bergsport leide unter dem Klimawandel. Die Nullgradgrenze steige, die Schneesicherheit sinke – vor allem in mittleren Lagen bis rund 1.500 Meter. Technische Beschneidung stoße an klimatische und ökologische Grenzen. Wintersportarten wie Skilanglauf oder Skitourengehen seien besonders gefährdet, während sich etwa das Skispringen durch technische Innovationen unabhängiger vom Naturschnee gemacht hat. Der Rückgang des Permafrosts und der Gletscherschwund erhöhten zudem das Risiko von Steinschlägen und instabilen Hängen. Neue Sicherheits- und Infrastrukturkonzepte seien dringend nötig. Für den Breiten-sport prognostiziert Roth notwendige Anpassungen im Freizeitverhalten. Besonders in Mittelgebirgen werde der Zugang zu Schnee schwieriger – mit Auswirkungen auf Schulen, Vereine und Nachwuchsförderung. Der Fokus müsse daher auf polysportiven, klimafesten Angeboten liegen.

Der Sport in Deutschland steht laut Roth vor der Aufgabe, sich umfassend an den Klimawandel anzupassen – organisatorisch, infrastrukturell und kulturell. Dabei habe er die Chance, als Vorreiter für nachhaltige Transformationen zu wirken, brauche dafür aber Unterstützung, Planung und klare Strategien.

❶ *Das vollständige Gespräch mit Prof. Ralf Roth ist hier zu finden:*  
<https://www.dosb.de/aktuelles/news/detail/klimaanpassung-ist-machbar-und-eine-chance-fuer-einen-zukunftsfaehigen-sport>

## Neues Förderprogramm: „Aktiv pro Klima“ – Klimaschutz in Sportvereinen Niedersächsische Lotto-Sport-Stiftung



Förderprogramm „Aktiv pro Klima“ fördert Klimaschutzprojekte

(dosb umwelt) Ehrenamtliche, Freiwilligendienstleistende oder Vereinsvorstände und Mitglieder in den Sportvereinen Niedersachsens, die sich für den Klimaschutz vor Ort stark machen, sind die Zielgruppe eines neuen Förderprogramms „Aktiv pro Klima“ der Niedersächsischen Lotto-Sport-Stiftung. Die Klimakrise ist eine der größten globalen Herausforderungen – und betrifft alle, auch den Sport. Plätze, die aufgrund von Dürre oder Überschwemmungen nicht bespielbar sind, hitzebedingte Gesundheitsrisiken sowie Ausfälle von Training und Wettbewerben sind nur einige der Konsequenzen, die durch die Erderwärmung unter anderem auf Sportvereine zukommen. Durch Verhaltensänderungen kann jede und jeder Einzelne im (Vereins-) Alltag CO<sub>2</sub>-Emissionen reduzieren und so einen Beitrag leisten. Der organisierte Sport kann als Vorbild vorangehen – und Menschen in jedem Alter motivieren, mitzumachen. Mit dem Förderprogramm „Aktiv pro Klima“ will die Niedersächsische Lotto-Sport-Stiftung Engagierten in Sportvereinen dabei helfen, niedrigschwellig eigene Klimaschutzprojekte durchzuführen und eine Klimabotschafterin oder einen Klimabotschafter zu benennen. Unterstützung bietet die Stiftung sowohl finanziell mit bis zu 1.500 Euro Förderung als auch inhaltlich durch Anregungen und Wissensvermittlung. Konkret bietet die Stiftung jeden Monat einen kostenlosen Online-Vortrag an. Weitere Anregungen finden Interessierte in der kostenfreien Broschüre „22 Ideen für den Klimaschutz in Sportvereinen“ in Form von konkreten Projektideen und detaillierten Checklisten für die Umsetzung. Zudem versorgt der monatliche „Aktiv pro Klima“-Newsletter Engagierte mit Inspiration, Wissen und Fördertipps – auch weitere Termine für die kostenlosen Online-Vorträge sind dort zu erfahren.

① *Weitere Informationen sind hier zu finden:*  
<https://www.aktiv-pro-klima.de>

① *Kontakt:*  
Niedersächsische Lotto Sport Stiftung,  
Alexandra Masek,  
E-Mail: [alexandra.masek@aktiv-pro-klima.de](mailto:alexandra.masek@aktiv-pro-klima.de),  
T +49 511 999873-64

## **Klimawandel im Hochgebirge: AlpenKlimaGipfel 2025 auf der Zugspitze**

(dosb umwelt) Anfang Juni 2025 fand auf der Tiroler Seite der Zugspitze der zweite AlpenKlimaGipfel (AKG) statt. Vor dem Hintergrund des Gletscherabbruchs im Schweizer Lötschental diskutierten internationale Expert\*innen die spürbaren Folgen des Klimawandels und mögliche Anpassungsstrategien im Alpenraum. Unter dem Motto „Perspektiven für die alpine Welt im Wandel“ wurden aktuelle Forschungsergebnisse und Handlungskonzepte vorgestellt – mit Fokus auf Landwirtschaft, Tourismus, Wirtschaft, Gesundheit und Gesellschaft.

Zentrales Element des Gipfels war der wissenschaftliche Auftakt mit einem „Reality-Check“. Klimafor-scher\*innen wie Dr. Andrea Fischer (ÖAW), Dr. Marc Olefs (GeoSphere Austria) oder Prof. Dr. Harald Kunstmann (KIT) präsentierten neueste Daten zur Erwärmung im Alpenraum und diskutierten die Wirksamkeit bisheriger

Anpassungsmaßnahmen. Begleitet wurde dies von der Vorstellung des neuen „Alpenklima Winterbulletins 24/25“ sowie eines Positionspapiers zum Zusammenspiel von Klima, Sport und Schnee. Vier aktuelle Publikationen bildeten den wissenschaftlichen Rahmen: Neben dem Winterbulletin wurden das „Alpenmanifest“ des AlpNet-Verbunds mit Leitlinien für nachhaltige alpine Entwicklung und eine EURAC-Studie zur Klimawahrnehmung in Südtirol präsentiert. Letztere zeigt, wie unterschiedlich Menschen auf die Klimakrise reagieren – emotional, rational oder mit Unsicherheit. Der Gipfel bot eine Plattform für den interdisziplinären Austausch zwischen Forschung, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Diskutiert wurde unter anderem über gesellschaftliche Polarisierung, die Rolle junger Generationen in der Klimadebatte sowie gesundheitliche Risiken durch die zunehmende Hitzebelastung im Hochgebirge. In themenspezifischen Panels standen praxisorientierte Lösungsansätze im Vordergrund. Vertreter\*innen aus Südtirol, Tirol, Deutschland und der Schweiz stellten Strategien für klimaresiliente Landwirtschaft, nachhaltigen Tourismus und energieeffiziente Wirtschaftsmodelle vor. „Nur durch interdisziplinären Dialog können zukunftsfähige Lösungen entstehen“, betonte Dr. Andrea Fischer, wissenschaftliche Leiterin des Gipfels, der 2025 nach den Standards von „Green Event Tirol basic“ organisiert wurde.

① *Weitere Informationen und Aufzeichnungen sind unter [www.alpenklimagipfel.jetzt](http://www.alpenklimagipfel.jetzt) verfügbar*

# SPORT IN NATUR UND LANDSCHAFT

## Förderung von Mountainbike-Infrastruktur – mehr Angebote im urbanen Raum und in den Regionen

### Deutscher Alpenverein

(dosb umwelt) Mit großer Mehrheit stimmten die Delegierten der Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins (DAV) im Herbst 2024 für die Schaffung einer neuen Fördermöglichkeit für die Mountainbike-Infrastruktur seiner Sektionen. Dem vorausgegangen waren Anträge, dass sich der DAV zukünftig im Bereich Mountainbiken verstärkt auch den Mittelgebirgen und den urbanen Räumen engagieren soll. Daraufhin hat eine Arbeitsgruppe eine Strategie erarbeitet, die genau das berücksichtigt: Den Bedürfnissen seiner Mitglieder gerecht werden, die Mountainbiken vor der Haustür praktizieren und nicht nur im alpinen Raum unterwegs sind. Durch die Ausübung des wohnortnahen Mountainbikens können Anfahrtswege und Emissionen verringert werden. Außerdem werden Biker\*innen im urbanen Raum sinnvoll gelenkt und Hotspots entlastet. Der DAV sieht in diesem Handlungsfeld ein großes Zukunftsthema und bekennt sich deutlich zum Mountainbiken. Die DAV-Strategie zum Mountainbiken beinhaltet mehrere Handlungsfelder zu denen neben Natur- und Umweltschutz, Netzwerkarbeit, Kinder- und Jugendförderung vor allem die Mountainbike-Infrastruktur gehört. Um diese neu zu schaffen, bestehende Trails und Anlagen zu erweitern, Sanierungsmaßnahmen durchzuführen oder Lenkungs- und Sicherungseinrichtungen umzusetzen, können die Sektionen des DAV ab sofort eine Förderung durch den Bundesverband beantragen.

Von diesem Angebot als erste Gebrauch gemacht hat die DAV-Sektion Augsburg. Dort soll nach Plänen der Verantwortlichen der urbane Bikepark „Skillup“ entstehen. Die Idee zu dem Übungsgelände ist in der Sektion schon länger gereift. Ein von der Stadt Augsburg zur Verfügung gestelltes Grundstück im Süden der Stadt, was bislang eine Brachfläche war, bot sich dafür besonders an. Um vor allem für die Jugend ein entsprechendes Mountainbike-Bewegungs-Angebot zu entwickeln, soll dort nun ein Trainingsgelände entstehen, bei dessen Entstehung Jugendliche bereits in der Bauphase beteiligt werden und beispielsweise bei der Gestaltung von Lines miteinbezogen werden. Die Sektion Augsburg nimmt dabei das Angebot der Stadt

Augsburg wahr, das Trainingsgelände zu unterhalten. Damit setzt die Sektion das DAV-Leitbild um, „als starker zivilgesellschaftlicher Akteur Verantwortung zu übernehmen“. Hierbei wird der Verein von anderen Akteuren unterstützt: Insbesondere zu nennen sind hier Träger der freien Jugendhilfe, die in Kooperation mit der Abteilung Mountainbike der Sektion das Trainingsgelände für Angebote der Kinder- und Jugendhilfe nutzen werden und sich auch in die Bewirtschaftung und Instandhaltung einbringen werden. Auch Schulen sollen das Trainingsgelände künftig nutzen können.



Planungsskizze des geplanten Bikepark „Skillup“ der DAV Sektion Augsburg



Spatenstich des Bikeparks in Augsburg mit Vertreter\*innen der Sektion Augsburg und Projektpartner\*innen

Mit geschickt angeordneten Strecken wird auf dem 7.500 Quadratmeter großen Gelände zukünftig eine Vielfalt erreicht, die Mountainbiker\*innen jeder Altersgruppe anspricht. Das Freizeitgelände soll für alle Leistungsniveaus und Altersgruppen perfekte Trainingsmöglichkeiten bieten: Übungsbereiche für Geschicklichkeit und Balance, Sprung- und Kurventechnik

sowie nachgebildete Fahrtechniksituationen aus dem alpinen Raum. Das Projekt wird aus Mitteln der Sektion finanziert und durch den Bundesverband des DAV sowie durch die Stadt Augsburg und den Freistaat Bayern gefördert. Darüber hinaus gibt es noch weitere Sponsoren und einen Spendenaufruf via Crowdfunding. Die Eröffnung der Anlage ist für das Frühjahr 2026 geplant. Bis dahin ist noch einiges zu tun, wovon sich die Gäste beim Spatenstich schon einen guten Eindruck verschaffen konnten, denn momentan rollen auf dem Gelände statt Bikes nur die Bagger.

**i** Weitere Informationen:  
 Deutscher Alpenverein e. V., Bundesgeschäftsstelle,  
 Anni-Albers-Straße 7, 80807 München,  
 T +49 89-14003-234;  
 E-Mail: nicolas.gareis@alpenverein.de,  
 www.alpenverein.de

## Ölstaaten verhindern globales Abkommen gegen Plastikverschmutzung der Weltmeere

(dosb umwelt) Nach zehntägigen Verhandlungen wurden die Gespräche des Zwischenstaatlichen Verhandlungsausschusses (INC) zur Entwicklung eines internationalen rechtsverbindlichen Instruments gegen Plastikverschmutzung, einschließlich der Meeresumwelt, am 15. August 2025 vorzeitig beendet, ohne dass eine Einigung über den Text des Instruments erzielt werden konnte. Der Ausschuss vereinbarte, die Verhandlungen zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufzunehmen. Zuvor hatten die ölproduzierenden Staaten ein gemeinsames, global rechtgültiges Abkommen verhindert. Die Mehrheit der Staaten – darunter Deutschland – konnte sich nicht durchsetzen. „Die Plastikkrise mit ihren verheerenden Folgen für Gesundheit und Natur bleibt weiter ungelöst“, schreibt der WWF auf seiner Webseite. Das Ende der Plastikkrise sei somit vertagt worden.



Mit Kunstinstallationen auf die Plastikkrise hinweisen

In Genf hatten sich mehr als 2.600 Teilnehmer, darunter über 1.400 Delegierte der Mitgliedstaaten aus 183 Ländern und fast 1.000 Beobachter, die über 400 Organisationen vertraten, versammelt. Rund 70 Minister und Vizeminister sowie 30 weitere hochrangige Vertreter hielten am Rande der Sitzung zudem informelle Rundtischgespräche ab. „Auch wenn wir nicht den erhofften Vertragstext erreicht haben, werden wir beim UNEP unsere Arbeit gegen die Plastikverschmutzung fortsetzen – Verschmutzung, die sich in unserem Grundwasser, in unseren Böden, in unseren Flüssen, in unseren Ozeanen und ja, in unseren Körpern befindet“, sagte Inger Andersen, Exekutivdirektorin des UN-Umweltprogramms (UNEP).

Expert\*innen befürchten, dass die Glaubwürdigkeit des Verhandlungskomitees der Vereinten Nationen für einen globalen Plastikvertrag schwer beschädigt wurde und die geostrategische Gemengelage es weiter erschwert, sich gemeinsam für den Schutz der Umwelt und für die Gesundheit der Weltbevölkerung einzusetzen. An der Sitzung beteiligte sich auch die Zivilgesellschaft aktiv – darunter indigene Völker, Müllsammler\*innen, Künstler\*innen, junge Menschen und Wissenschaftler\*innen die ihre Stimme durch Proteste, Kunstinstallationen, Pressekonferenzen und Veranstaltungen erhoben.

**i** Weitere Informationen:  
<https://www.unep.org/inc-plastic-pollution/media#PressRelease15Aug>;  
<https://www.wwf.de/themen-projekte/plastik/un-plastikabkommen>

## Erheblicher globaler Gletscherverlust unvermeidlich

(dosb umwelt) Wenn die globalen Temperaturen um 2,7 Grad Celsius steigen – was der aktuellen Klimapolitik entspricht – wird nur ein Viertel der Gletschermassen bestehen bleiben. Das ist das Ergebnis einer internationalen Studie mit Beteiligung des Zentrum für Marine Umweltwissenschaften an der Universität Bremen MARUM, die im Fachmagazin Science erschienen ist. Würde dagegen die Erwärmung auf 1,5 Grad Celsius begrenzt – was dem Ziel des Pariser Klima-Abkommens entspräche – könnte knapp über die Hälfte der Gletschermasse erhalten werden.

Für die Studie hat ein Team von 21 Wissenschaftler\*innen aus zehn Ländern anhand von acht Gletschermodellen den langfristigen Eisverlust der mehr als 200.000 Gletscher außerhalb Grönlands und der Antarktis berechnet. Dabei haben sie eine breite Palette von globalen Temperaturszenarien berücksichtigt. Für jedes Szenario nahmen die Forschenden an, dass die Temperaturen für Tausende von Jahren konstant bleiben. Die Ergebnisse sind alarmierend: Selbst ohne

eine weitere globale Erwärmung – das heißt, wenn die globalen Temperaturen auf dem heutigen Niveau von 1,2 Grad Celsius stabilisiert würden – würden 39 Prozent der weltweiten Gletschermasse verschwinden. Das liegt an der zeitverzögerten Reaktion der Gletscher auf den Klimawandel. Diese bereits sichere Gletscherschmelze wird über zehn Zentimeter zum globalen Meeresspiegelanstieg beitragen. Jede zusätzliche Erwärmung um 0,1 Grad Celsius führt zu etwa zwei Prozent mehr Verlust des Gletschereises, lautet die Prognose des internationalen Teams. Vom MARUM – Zentrum für Marine Umweltwissenschaften der Universität Bremen ist Professor Ben Marzeion an der Studie beteiligt. „Die Ergebnisse unterstreichen, dass die aktuelle Klimapolitik eine entscheidende Rolle dabei spielt, wie sich die Gletscher künftig entwickeln werden. Nicht nur in den nächsten Jahrzehnten, sondern auch in mehreren hundert Jahren noch. Sie verdeutlichen die große Verantwortung, die wir für die kommenden Generationen tragen“, betont der Klimawissenschaftler.

In allen Szenarien verlieren die Gletscher über Jahrzehnte hinweg rasch an Masse und schmelzen dann Jahrhunderte lang langsamer ab, auch wenn es nicht mehr wärmer wird. Das bedeutet, dass sich die aktuelle Erwärmung noch lange auf die Gletscher auswirken wird, bevor sie sich in höhere Lagen zurückgezogen haben und ein neues Gleichgewicht erreichen.

„Gletscher sind gute Indikatoren für den Klimawandel, denn durch ihren Rückzug können wir mit eigenen Augen sehen, wie sich das Klima verändert. Da sie sich

jedoch über längere Zeiträume anpassen, zeigt ihre derzeitige Größe bei weitem nicht das Ausmaß des bereits eingetretenen Klimawandels. Die Situation der Gletscher ist in Wirklichkeit viel schlechter, als heute in den Bergen sichtbar ist“, sagt Dr. Lilian Schuster, Co-Autorin der Studie von der Universität Innsbruck.

Gletscherschwund wirkt sich nicht nur auf den Meeresspiegel aus, sondern hat auch weitreichende Folgen für die Verfügbarkeit von Süßwasser, erhöht das Risiko gletscherbedingter Gefahren und bedroht den von Gletschern gespeisten Tourismus. Diese Veränderungen machen sich bereits in vielen Regionen bemerkbar und unterstreichen die Bedeutung einer globalen Klimapolitik.

Die Studie ist ein Beitrag zum Internationalen Jahr der Erhaltung der Gletscher der Vereinten Nationen (2025) und unterstreicht die dringende Notwendigkeit globaler Klimamaßnahmen zur Rettung der Gletscher der Welt.

**i** **Kontakt:**  
*Prof. Dr. Ben Marzeion, Klimageographie,  
Universität Bremen, MARUM – Zentrum für Marine  
Umweltwissenschaften, Universität Bremen,  
T +49 421 218-67170,  
E-Mail: ben.marzeion@uni-bremen.de*

# SERVICE

## MULTIMEDIA

### Angepasst?! – Der Podcast des Zentrum KlimaAnpassung



(dosb umwelt) Im Podcast „Angepasst?!“ des Zentrums KlimaAnpassung spricht Moderatorin und Radiojournalistin

Karin Gothe mit Expert\*innen und Wissenschaftler\*innen, die sich mit der Praxis der Klimaanpassung beschäftigen. Ziel der Gespräche ist, Anregungen zu geben, wie mithilfe von Strategien und Konzepten die konkrete Umsetzung gelingen kann – nach dem Motto: Klimaanpassung geht uns alle an!

- Mehr unter:  
<https://zentrum-klimaanpassung.de/mediathek/angepasst-der-podcast-des-zentrum-klimaanpassung>

### Animationsvideo zu den Auswirkungen der Klimakrise in den Bergen

(dosb umwelt) Ein neues Animationsvideo der Alpenkonvention – Übereinkommen zum Schutz der Alpen ist jetzt auch auf Deutsch verfügbar. Das dreiminütige Video mit dem Titel „Klimaschutz und die Alpenkonvention“ begleitet drei junge Protagonisten bei ihrer Erkundung des Alpenraums und informiert über die Auswirkungen der Klimakrise in den Bergen. Es verdeutlicht den länderübergreifenden Charakter des Klimawandels und zeigt, wie die Alpenkonvention ihm begegnet und welche Lösungen es für die verschiedenen Herausforderungen wie beispielsweise den Rückgang der Biodiversität gibt. Das Video eignet sich besonders für junge Erwachsene und Jugendliche sowie für Schulen oder Jugendgruppen.

- Mehr unter:  
<https://www.youtube.com/@alpconv>

### Infografik: Gesundheit im Klimawandel

(dosb umwelt) Der Klimawandel beeinflusst unsere körperliche und mentale Gesundheit auf vielfältige Weise. Eine neue Infografik des

Bundesumweltministeriums zeigt die gesundheitsrelevanten und sozialen Faktoren des Klimawandels auf. Zudem verdeutlicht die Infografik die gesundheitlichen Folgen des Klimawandels, wie etwa hitzebedingte Erkrankungen, Verletzungen und Todesfälle durch Extremwetterereignisse oder Vergiftungen durch biologische Toxine.

- Mehr unter:  
<https://www.bundesumweltministerium.de/media/gesundheit-im-klimawandel>

### Relaunch: Podcast „Synapsen. Gesundheit und Wissenschaft“

(dosb umwelt) Der Wissenschaftspodcast „Synapsen“ von NDR Info fokussiert sich auf Forschungsthemen rund um die menschliche Gesundheit und welchen Einfluss Umwelt und Klima haben. Die erste Folge nach dem Relaunch beschäftigt sich zum Beispiel mit Hitzersiken: Wann wird die Klimaerwärmung für die menschliche Gesundheit auch in Deutschland bedenklich? Unterschätzen wir die Auswirkungen von Hitze? Und wie wird das überhaupt erforscht?

- Neue Folgen des Podcasts „Synapsen. Gesundheit und Wissenschaft“ kommen alle zwei Wochen freitags in die ARD-Audiothek und überall dort hin, wo es Podcasts gibt.

### LSB NRW: Neue Website für Sport- und Erlebnisdorf Hinsbeck

(dosb umwelt) Im Sport- und Erlebnisdorf Hinsbeck am Niederrhein bietet der Landessportbund NRW jede Menge an Bewegung, Natur, Spiel und Spaß für die überwiegend jugendlichen Besucher\*innen, die in insgesamt 30 Gästehäusern bedarfsgerecht untergebracht werden. Nun erstrahlt auch die Website in neuem Glanz.

- Mehr unter:  
<https://www.hinsbeck.nrw>



– jedoch besteht weiterhin großer Handlungsbedarf bei der Umsetzung, Pflege und Überwachung der geschützten Lebensräume.

Die beiden überarbeiteten Teilbände des BfN-Handbuchs tragen diesem Bedarf Rechnung. In einheitlich strukturierten Steckbriefen werden sämtliche in Deutschland vorkommenden FFH-Lebensraumtypen detailliert dargestellt – mit aktuellen Informationen zu ihrer typischen Vegetation, charakteristischen Tierarten, ökologischen Funktionen und Erhaltungszuständen. Besonderes Augenmerk liegt auf der Berücksichtigung neuer europäischer Standards zur Biotopklassifikation und Vegetationskunde sowie der Einbindung des fortgeschrittenen Wissens über Tierarten, insbesondere Insekten. Damit lassen sich etwa die Lebensraumansprüche von Bestäubern präziser einordnen – ein zentrales Thema angesichts globaler Rückgänge bei Insektenpopulationen.

Neben ökologischen Merkmalen beleuchtet das Handbuch auch aktuelle Herausforderungen wie die Auswirkungen des Klimawandels, der Stickstoffanreicherung oder der Ausbreitung invasiver Arten. Die neuen Bände liefern damit nicht nur ein wissenschaftlich fundiertes Nachschlagewerk, sondern auch eine praxisnahe Orientierungshilfe für Behörden, Planer\*innen, Wissenschaftler\*innen und Naturschutzakteure auf Landes- und Bundesebene. Angesichts föderaler Zuständigkeiten im deutschen Naturschutz kommt dem BfN-Handbuch eine koordinierende Funktion zu. Es stellt ein unverzichtbares Instrument dar, um den fachlichen Dialog zu fördern und die Ziele der FFH-Richtlinie systematisch umzusetzen. Die aktuellen Teilbände belegen eindrucksvoll, wie wichtig kontinuierliche wissenschaftliche Aktualisierung und praxisorientierte Standardisierung für den langfristigen Schutz der biologischen Vielfalt sind.

- ❶ **Bezug:**  
*Ssymank, A. et al. (2021): Lebensraumtypen der Meere, Küsten, Binnengewässer, Heiden und Gebüsche – BfN-Handbuch Band 2.1. Naturschutz und Biologische Vielfalt 172 (2.1), 795 S. ISBN: 978-3-7843-4072-2, DOI: 10.19213/973172*  
Bestellung unter:  
[https://shop.lv-buch.de/nabiv\\_heft\\_172\\_\\_das\\_europ\\_ische\\_schutzgebietssystem\\_natura\\_2000-073172.html](https://shop.lv-buch.de/nabiv_heft_172__das_europ_ische_schutzgebietssystem_natura_2000-073172.html)
- ❷ *Ssymank, A. et al. (2022): Lebensraumtypen des Grünlandes, der Moore, Sümpfe und Quellen, Felsen und Wälder – BfN-Handbuch Band 2.2. Naturschutz und Biologische Vielfalt 172 (2.2), 898 S. ISBN: 978-3-7843-4074-6, DOI: 10.19213/971722*  
Bestellung unter:  
[https://shop.lv-buch.de/nabiv\\_heft\\_172\\_band\\_2\\_2\\_\\_das\\_europ\\_ische\\_schutzgebietssystem\\_natura\\_2000\\_band\\_2\\_2\\_lebensraumtypen-071722.html](https://shop.lv-buch.de/nabiv_heft_172_band_2_2__das_europ_ische_schutzgebietssystem_natura_2000_band_2_2_lebensraumtypen-071722.html)

## VDI gibt Kommunen praxisnahe Empfehlungen für Hitzeaktionspläne

(dosb umwelt) Deutschland erlebt in den Sommern immer häufiger Hitzeperioden. So startete beispielsweise der Sommer 2025 im vergangenen Juni mit Temperaturen bis 40 Grad. Meteorologen warnen vor einer beunruhigenden Klimadynamik. Hitzewellen stellen eine wachsende Gesundheitsgefahr dar und können ohne ausreichende Maßnahmen nicht nur für Sportler\*innen, sondern auch für ältere Menschen, Kleinkinder und chronisch Erkrankte lebensbedrohlich werden. Der Verein Deutscher Ingenieure e.V, kurz VDI, hat konkrete Empfehlungen für die Aufstellung und Umsetzung von Hitzeaktionsplänen vorgestellt, die unter anderem den Kommunen eine Hilfestellung beim Bevölkerungsschutz geben. Lag die Anzahl heißer Tage im Zeitraum 1961 bis 1990 (Klimanormalperiode) noch bei 4,2, hat sich der Durchschnittswert im darauffolgenden Zeitraum (1991 bis 2020) auf 8,9 Hitzetage pro Jahr mehr als verdoppelt. Dabei gilt ein Tag als Hitzetag, wenn die Tageshöchsttemperatur mindestens 30 Grad Celsius erreicht oder überschreitet. Durch Hitze entsteht ein Gesundheitsrisiko, welches folgende Beschwerden auslösen kann: Überlastung des körpereigenen Kühlsystems, Dehydration und Elektrolytverlust, Überhitzung des Körpers, Belastung des Herz-Kreislauf-Systems und Verschlimmerung bestehender Gesundheitsprobleme. Ein Blick auf die jüngst vergangenen Jahre verdeutlicht zudem, dass sich der Trend einer Zunahme heißer Tage weiter fortsetzt. Vor allem in den vergangenen zehn Jahren waren kurz aufeinanderfolgend besonders viele heiße Tage pro Jahr zu verzeichnen, 2015 (17,6), 2018 (20,4), 2019 (17,0), 2022 (17,3).

Als Antwort auf diese Entwicklung empfiehlt der VDI die Aufstellung und Umsetzung kommunaler Hitzeaktionspläne. Bislang gibt es nämlich kein Gesetz oder eine normative Regelung zur Vorsorge beziehungsweise zum Schutz vor Hitze in Deutschland. Hitzeaktionspläne stellen ein systematisches Vorgehen dar, um gesundheitliche Schäden bei besonders betroffenen Bevölkerungsgruppen zu verringern. Sie beinhalten kurzfristige Maßnahmen wie die Aktivierung von Notfallplänen bei Hitzewarnungen, mittel- und langfristige Anpassungen wie die Begrünung von Städten sowie die gezielte Aufklärung der Bevölkerung. Die veröffentlichten VDI-Expertenempfehlungen geben praxisnahe Anleitungen für Kommunen. Sie umfassen unter anderem die Koordination und Kooperation zwischen relevanten Akteuren, die Nutzung von Hitzewarnsystemen und abgeleitete Handlungsoptionen, zielgruppenspezifische Kommunikation über Gefahren und Schutzmaßnahmen, vorbereitende Maßnahmen zum Schutz besonders vulnerabler Gruppen sowie städtebauliche Konzepte zur Reduzierung der Hitzebelastung.

Der VDI empfiehlt Kommunen sowohl kurz- als auch langfristige Maßnahmen zur Hitzereduktion. Um

kurzfristige Anpassungen zu treffen, bietet sich eine Minderung der Hitzebelastung in Innenräumen an. Lüften, außenliegende Verschattung oder automatisierte Systeme greifen an dieser Stelle. Langfristig sollten sich Kommunen bei der Stadtentwicklung an bestehenden Normen, Standards und Regelwerken orientieren. Bei einer Hitzewarnung gibt es verschiedene Handlungsoptionen. Unter anderem kann es bei Städten und Kommunen zur Alarmierung des dafür eingerichteten Krisenstabs kommen. Gehandelt wird nach einem sogenannten Entscheidungsbaum. Nach einer Hitzewarnung des Deutschen Wetterdienstes gibt es eine Informationsweitergabe und Erstbewertung durch die Feuerwehr. Danach wird entschieden, ob eine Gefahrenlage besteht und entsprechende Maßnahmen greifen. Angesichts der zu erwartenden Zunahme extremer Hitzetage sind präventive Maßnahmen unverzichtbar. Kommunen sind gefordert, Hitzeaktionspläne zu erstellen und diese als Regelaufgabe im Bevölkerungsschutz zu verankern. Der VDI unterstützt sie dabei mit fundierten Handlungsempfehlungen, um die Gesundheit der Bevölkerung nachhaltig zu schützen.

**📌 Bezug:**

<https://www.vdi.de/ueber-uns/presse/publikationen/details/hitzeaktionsplanung-effektiver-hitze-schutz-fuer-kommunen>  
sowie die Expertenempfehlungen VDI-EE 3787 Blatt 13.1 bis 13.3.

## Wachsende Gefahr wegen Plastikverschmutzung der Umwelt und der Meere

(dosb umwelt) Plastikverschmutzung und Kunststoffbelastung stellen eine wachsende Gefahr für die Gesundheit von Menschen, Tieren und das Ökosystem Erde dar: Davor warnen Wissenschaftler in einem Beitrag im Fachmagazin The Lancet. Die Forscher\*innen darunter der Epidemiologe, Mathematiker und Statistiker Prof. Dr. Joacim Rocklöv von der Universität Heidelberg, haben zudem Anfang August, den neuen „Lancet Countdown on Health and Plastics“ in Genf (Schweiz) vorgestellt. Dort wurde ein UN-Abkommen gegen die Plastik-Vermüllung der Umwelt und der Meere verhandelt. Die internationale Forschungskollaboration sollte die globale Belastung mit Plastikmüll, ihre Folgen sowie Maßnahmen dagegen dokumentieren.

Schätzungsweise acht Milliarden Tonnen Plastikmüll verschmutzen nach Angaben der Forscher\*innen mittlerweile den Planeten. Gleichzeitig steigt die

Plastik-Produktion weiter an – mit gravierenden Folgen. So trägt die Produktion von Plastik massiv zum Klimawandel bei, sie ist für mehr Treibhausgas-Emissionen verantwortlich als der gesamte Staat Brasilien. Mikro- und Nano-Partikel sowie zahlreiche Kunststoffchemikalien finden sich selbst in entlegenen Winkeln der Erde, ebenso wie in den Körpern von Meeres- und Landlebewesen und auch von Menschen. Die Wissenschaftler zeigen in dem Lancet-Beitrag auf, wie diese Kunststoffbelastung zu Krankheiten und Todesfällen von der frühen Kindheit bis ins hohe Alter führt, und dokumentieren, dass zahlreiche gefährdete Bevölkerungsgruppen unverhältnismäßig stark belastet sind. Die Expert\*innen verweisen zugleich auf die hohen wirtschaftlichen Kosten, die dadurch entstehen, sowie auf große Informationslücken: So wurden 75 Prozent aller in Kunststoff enthaltenen Chemikalien nie auf ihre Sicherheit überprüft.

Mit der Vorstellung des „Lancet Countdown on Health and Plastics“ wollten die beteiligten Expert\*innen aus den Bereichen Global Health, Umweltwissenschaften, Chemie und Politik ein globales Abkommen gegen Plastikverschmutzung unterstützen.

Die Gründung des „Lancet Countdown on Health and Plastics“ wird maßgeblich von der Universität Heidelberg sowie vom Boston College (USA), dem Centre Scientifique de Monaco und der australischen Minderoo-Stiftung unterstützt. Die neue Forschungskollaboration ist an die Aktivitäten des „Lancet Countdown on Health and Climate Change“-Reports angelehnt. Damit dokumentieren etwa 300 Forscher\*innen die gesundheitlichen Folgen des Klimawandels.

**📌 Bezug der Originalpublikation von P.J. Landrigan, S. Dunlop, M. Treskova, H. Raps, C. Symeonides, J. Muncke, J. Rocklöv et al: The Lancet Countdown on health and plastics, The Lancet (3 August 2025); DOI:10.1016/S0140-6736(25)01447-3 unter [https://www.thelancet.com/journals/lancet/article/PIIS0140-6736\(25\)01447-3/abstract](https://www.thelancet.com/journals/lancet/article/PIIS0140-6736(25)01447-3/abstract)**

**📌 Weitere Informationen siehe auch: <https://www.bundesumweltministerium.de/meldung/weniger-plastikmuell-mehr-recycling-deutschland-macht-sich-stark-fuer-globales-plastikabkommen-in-genf>**

# VERANSTALTUNGEN

## Landschaftsarchitekt\*innen stellen sportliche und spielerische Vielfalt auf der FSB 2025 in Köln vor

(dosb umwelt) „Planen für Bewegung – Freiraum im Fokus!“ ist der Titel einer Ausstellung, mit der die Arbeitsgruppe Sportstätten und Bewegungsräume im Bund deutscher Landschaftsarchitekt\*innen (bdla) auf der Fachmesse für Freiraum, Sport- und Bewegungseinrichtungen FSB vom 28. bis 31. Oktober 2025 in Köln (Messeboulevard) vertreten sein wird. Mit der Prämisse, Sport- und Bewegungsräume zu fördern und nachhaltig zu gestalten hat sich die AG Sportstätten und

Bewegungsräume im bdla unter anderem zum Ziel gesetzt, Handlungsempfehlungen zu erarbeiten, den Wissensaustausch unter Fachleuten anzuregen sowie Stellungnahmen für den politischen Raum zu entwickeln. Die Mitglieder verfügen dabei über umfassende Expertise in der Planung von Sport- und Bewegungsräumen. Der Slogan „Planen für Bewegung, gestalten für Gesundheit“ verdeutlicht dabei die zentrale Rolle in der Gestaltung einer gesunden, nachhaltigen und klimaresilienten Zukunft.

# WETTBEWERBE

## Bewerbungsschluss für DOSB-Wissenschaftspreis ist Juli 2026

(dosb umwelt) Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) zeichnet alle zwei Jahre herausragende sportwissenschaftliche Qualifikationsarbeiten mit dem DOSB Wissenschaftspreis aus. Damit setzt der DOSB die Tradition des Carl-Diem-Wettbewerbs fort, den der Deutsche Sportbund seit 1953 durchgeführt hat. Die Ausschreibung für den aktuellen Wettbewerb um den DOSB-Wissenschaftspreis 2025/2026 ist nun veröffentlicht. Als Wettbewerbsbeitrag können sportwissenschaftliche Arbeiten in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, die seit 2024 an einer deutschen Universität als Promotions- oder Habilitationleistung angenommen wurden. Zudem haben Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft oder einem sportwissenschaftlichen Abschluss an einer deutschen Universität die Möglichkeit, vergleichbare Qualifikationsarbeiten einzureichen, sofern diese an einer Universität außerhalb Deutschlands anerkannt wurden.

Der DOSB möchte mit seinem Wissenschaftspreis insbesondere Arbeiten anregen, die aktuelle Fragen des organisierten Sports thematisieren. Einsendeschluss ist der 31. Juli 2026. Die Auszeichnung der Preisträger\*innen und die Verleihung des DOSB-Wissenschaftspreises 2025/2026 nimmt der DOSB-Präsident im Rahmen einer Festakademie Anfang des Jahres 2027 vor.

- ❗ Die Ausschreibung ist hier zu finden: [https://cdn.dosb.de/Relaunch\\_2024/Sportraeume/Ausschreibung-WP-2025-2026.pdf](https://cdn.dosb.de/Relaunch_2024/Sportraeume/Ausschreibung-WP-2025-2026.pdf)
- ❗ Weitere Informationen: Christian Siegel, E-Mail: [siegel@dosb.de](mailto:siegel@dosb.de), T +49 69 6700-360 und Katharina Latzel, E-Mail: [latzel@dosb.de](mailto:latzel@dosb.de), T +49 69 6700-364



## Impressum

Titel: SPORT SCHÜTZT UMWELT · Informationsdienst

Herausgeber: Deutscher Olympischer Sportbund e.V. · Geschäftsbereich Sportentwicklung · Ressort Ressort Sportstätten und Umwelt

Otto-Fleck-Schneise 12 · 60528 Frankfurt am Main · T +49 69 6700-360; F +49 69 6787801 · umwelt@dosb.de  
<https://www.dosb.de/ssu> · <https://www.dosb.de/sportentwicklung/umwelt>

Redaktion: Gabriele Hermani, Christian Siegel, Maike Weitzmann und Katharina Latzel (v. i. S. d. P.)

Alle Beiträge sind mit Quellenangaben ausdrücklich zum Abdruck/zur Kopie freigegeben.

„Der Informationsdienst ist das Umweltforum des Deutschen Olympischen Sportbundes. Die Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers und dessen Mitgliedsorganisationen wieder.“

Der Informationsdienst SPORT SCHÜTZT UMWELT kann als Newsletter bestellt werden unter:  
<https://newsletter.dosb.de/anmeldung>

Bildnachweise: picture alliance (Titel), privat (Seite 3), BMWSB / Stefanie Loos (Seite 5), Frische Fotos (Seite 6), DOSB (Seite 10), Isb h (Seite 12), Lars Kaletta (Seite 13), TKH (Seite 15), Nikolai Benner Fotografie (Seite 16), LS<sup>2</sup> Architekten (Seite 17), Nikolai Benner (Seite 18), Drees & Sommer SE (Seite 20), SOD/Sascha Klahn (Seite 21), Deutscher Kanu-Verband / Olivia Binde (Seite 22), LAG 21 (Seite 23), DOSB / Henning Schacht (Seite 25), Ronda – stock.adobe.com (Seite 26), DAV Augsburg (Seite 28/beide), Florian Fusstetter/ UNEP (Seite 29)

Gestaltung: Kreativbüro Schlosser · Burgbernheim · [kommunikationsdesignschlosser@gmail.com](mailto:kommunikationsdesignschlosser@gmail.com)

1. Auflage (digital) · Oktober 2025

Diese Publikation wurde Ihnen überreicht durch: